

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerel
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paafenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augenthaler & Emert's, Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg. — In alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die parlamentarische Tätigkeit.

Bukarest, den 12. Dezember 1907.

Die Adressdebatte wurde nach einer kurzen, energischen Rede des Ministerpräsidenten jäh geschlossen, ohne daß eine große Anzahl der Redner der Majorität und der Opposition Gelegenheit gehabt hätten, ihre Meinung über die politische Situation zu sagen.

Man kann sich zu diesem Resultate nur beglückwünschen, denn die langen Speechs der oppositionellen Redner Cantacuzino und Filipeacu haben wahrlich nicht dazu beigetragen, die Lösung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen irgendwie zu beschleunigen. Im Gegenteil, was wir da zu hören belamen, war nichts als leere Stroh-drescherei. Die Junkerpolitik, die diese Herren verteidigten, ihre barocken, veralteten Ansichten über Fragen, die nur in modernem Sinne behandelt werden können — all dieses kann unmöglich einen Wiederhall in den Herzen der vielen Rumänen finden, die die große Gefahr sich vor Augen haltend, welche einer weiteren Verfassung der Agrarverhältnisse in ihrem jetzigen Zustande innewohnt, je eher je besser die Annahme durch das Parlament der so dringenden Bauernreformen herbeiwünschen.

Die ganze Bewegung, welche ein Teil der Großgrundbesitzer gegen die Reformprojekte in Szene setzt, ist zu unnatürlich, zu unlogisch, um ernst genommen zu werden. Während die Regierung den Votivbesitzer in jeder Hinsicht entgegenzukommen trachtet, während sie alles vermeidet, was als eine Verletzung der bisherigen Privilegien gelten könnte, stellen sich die oppositionellen Großgrundbesitzer auf den starren Standpunkt des non possumus. Es soll den Bauern nichts gegeben werden, man solle nur die Verwaltung verbessern, das wird schon genügen. Die Gendarmerie soll vermehrt werden, haben die Großgrundbesitzer durch ihre Abordnung Sr. Majestät dem König erklären lassen, dadurch wird die Ruhe aufrecht erhalten bleiben. Mit anderen Worten, wenn es den Bauern noch einmal einfallen sollte sich zu rühren, sollen die Flinten und der Säbel in die Erscheinung treten, das wird schon helfen.

Die Großgrundbesitzer hätten sich wirklich die Blamage durch die Abfindung der Abordnung zum König ersparen können. In solchen Augenblicken wäre es ihre Pflicht gewesen, durch Selbstverleugnung die Aufgabe der Regierung zu erleichtern, nicht aber Argumente ins Feld zu führen, die für unsere heutige aufgeklärte Welt nicht passen. Soweit darf Niemand von dem Besitze verkleidet werden, daß er auch nicht auf ein Atom seiner Vorrechte verzichtet, wo doch der Bauer es ist, der durch seine Hände Arbeit dem Gutbesitzer zu seinem Wohlstand verhilft.

Die parlamentarische Arbeit wurde glücklicherweise bisher nicht von der Agitation der unzufriedenen Großgrundbesitzer in- und außerhalb des Parlamentes gestört. Hoffen wir, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird, um so mehr, als die besonnenen Elemente der Opposition sich durchaus nicht beeilen, der Regierung im Parlamente Schwierigkeiten zu bereiten. Das Tempo, das die Regierung zur Erledigung der Reformvorlagen eingeschlagen hat, ist ein durchaus gerechtfertigtes, denn die zwei hauptsächlichsten Projekte, die Vorlage über die landwirtschaftlichen Verträge und die Kuratelle sollen wenigstens vor den Feiertagen unter Dach und Fach gebracht werden, damit der Gährung unter der Landbevölkerung der Boden entzogen wird.

Zum Tode des Königs von Schweden.

Seitdem das Haus Bernadotte vor beinahe hundert Jahren auf den Thron von Schweden gelangte, sind dort nur verhältnismäßig wenige Thronwechsel vorgekommen. Karl XIV. regierte 26 Jahre, sein Sohn Oskar I. 13 und dessen Nachfolger Karl XV., 15 Jahre. Der verstorbene Oskar II. hat es sogar auf 35 Regierungsjahre gebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Umstand nicht wenig zur Stetigkeit der schwedischen Politik beigetragen hat. Das achtzehnte Jahrhundert war, wie für die meisten europäischen Länder, auch für Schweden eine Zeit heftiger Unruhen und Umwälzungen, nicht aber weil es gegen seinen Willen in die Streitigkeiten der mächtigeren europäischen Staaten hineingezogen wurde, sondern hauptsächlich weil an der Spitze des schwedischen Staates Herrscher standen, die noch von der Erinnerung an die Großtaten und Siege eines Gustav Adolf und eines Karl XII. erfüllt waren, ohne daß sie deren staatsmännische oder militärische Fähigkeiten besaßen. So konnte es geschehen, daß eine zügellose Aristokratie ohne Ehrgefühl und Patriotismus sich der Herrschaft bemächtigte. Ein Scheinregiment, wie dasjenige Karl Friedrich von Holstein-Gottorp und dasjenige Adolf Friedrichs brachten Schweden an den Rand des Abgrundes und die Gewalttätigkeit eines Gustav III. hätte möglicherweise bei der Zwietracht des übermühtigen Adels und dem grenzenlosen Hass des rechtlosen Volkes gegen die Oligarchie das Land schließlich in einen Bürgerkrieg gestürzt, wenn nicht die Kugel des ehemaligen Gardeoffiziers Antarkrom dem Leben des Königs ein frühzeitiges Ende bereitet hätte. Sein Sohn aber, Gustav IV., der des Vaters unruhiges Wesen geerbt hatte, wurde abgesetzt und alle seine Nachkommen des Thrones verlustig erklärt. Dieser vorletzte König

aus dem Hause Wasa starb erst im Jahre 1837 als Oberst Gustafsohn nach einem unfruchtbaren Leben in St. Gallen. Nach dem Tode seines Oheims, Karls XIII., bestieg im Jahre 1818 der schon acht Jahre vorher mit der allerdinges ungerne erteilten Einwilligung Napoleons zum schwedischen Thronfolger ernannte Marschall Bernadotte als Karl XIV, den Thron Schwedens.

Es war sein Enkel Oskar II., der jetzt im 79. Lebensjahre im Schlosse zu Stockholm seinen Geist ausgehaucht hat. Den Lebenslauf dieses Königs haben wir bereits kurz geschildert und wer seine langjährige Tätigkeit unparteiisch beurteilt, wird zugeben, daß König Oskar stets bemüht gewesen ist, entsprechend den Bestimmungen der Verfassung zu regieren. So lange noch im schwedischen Parlamente die vier Stände maßgebend waren, hat er sich mit diesen abzufinden versucht, und als durch die Verfassungsreform der Einfluß der Aristokratie und der Geistlichkeit zurückgedrängt wurde, hat er den aufstrebenden Volksschichten, die so lange gegen die Oligarchie vergeblich gekämpft hatten, keinen Widerstand entgegengesetzt, sich vielmehr willig den neuen Verhältnissen angepaßt. Hat er auch in dem Streite mit Norwegen lange an dem Entschlusse festgehalten, den Bruch mit dem Nachbarlande zu verhindern und sich deshalb allen Bestimmungen widersetzt, welche zur völligen Trennung führen mußten, so hat er doch, nachdem die Norweger in hastiger Weise den König abgesetzt und die Union aufgelöst hatten, nichts getan, um den Streit zu verschärfen oder gar einen gewaltsamen Zusammenstoß herbeizuführen, obgleich Schweden doch gewiß der Stärkere war und ein Sieg desselben, wenn auch nach langen und schweren Kämpfen, wahrscheinlich gewesen wäre. Daß der König und seine Regierung trotz aller Herausforderungen den Frieden bewahrt haben, wird ihnen in der Geschichte hoch angerechnet werden.

Der Nachfolger Oskars II., der neue König, Gustav V. ist eine robustere Natur als sein Vater, allein man hat keinen Anlaß anzunehmen, daß er gegenüber Norwegen eine andere Politik verfolgen wird, als es sein Vater getan hat. Als Thronfolger schon hat Gustav Adolf wiederholt in Christiania residiert und als Stellvertreter seines erkrankten Vaters hat er selbst in einer kritischen Periode der Verhandlungen zwischen den beiden Unions-Staaten an der Spitze der Regierung gestanden, aber man hat damals nichts davon gehört, daß er durch sein Auftreten den Streit verschärft hätte. Man behauptete damals von ihm, daß er die Dinge bei ihrem Namen zu bezeichnen pflege und in ehrlicher Weise offen seine Ansichten ausspreche. Das sollte doch den Norwegern gefallen, welche als ein demokratisch gefinnetes Volk kein Gewicht auf diplomatische Feinissen legen.

Genilleton.

Vom Deutschtum in Südafrika.

Ein ausgezeichnete Kenner des Deutschtums im Auslande, der lange in amtlicher und einflussreicher Stellung deutsche Interessen draußen wahrzunehmen hatte, sprach jüngst seine Ueberzeugung dahin aus, daß gegenwärtig für Deutschland keine allgemeine nationale Angelegenheit so wichtig sei, wie die Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Denn die Ausbreitung der deutschen Interessen, nicht bloß der geistigen, sondern vor allem auch der wirtschaftlichen, über die Grenzen des Reiches und über die Meere hinaus hat in erheblichem Maße zugenommen. Kam es früher mehr auf die kompakteren Massen der Deutschen in den östereichischen und in den amerikanischen Ländern an, so haben in neuerer Zeit, namentlich durch den kolonialen Besitz, auch die in Afrika, Australien und Ozeanien angesiedelten Deutschen gleiches Anrecht auf die nationale Teilnahme gewonnen. Jeder Deutsche, der in der näheren oder weiteren Umgebung der Kolonien mit bewußtem Willen sein Volkstum sich bewahrt, wirkt dadurch mit zur friedlichen Entwicklung und zur Erhaltung deutschen Wesens im überseeischen Auslande. Daher ist es gerade jetzt, nachdem in Südafrika der wirtschaftliche Aufbau der Kolonie begonnen hat, zwischen der und dem britischen Südafrika die rechten Beziehungen hin- und herzustellen, von der größten Wichtigkeit zu sehen, welche Haltung die Stammesgenossen im Kaplande einnehmen.

Abgesehen von deutschen Zugzügen in früheren Jahrhunderten, kamen besonders in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kleine Ansiedler in das Kapland, um als Handwerker, kleine Kaufleute und Bauern sich ihr Fortkommen zu suchen. An der Erhaltung ihres Volkstums haben die dort wirkenden evangelischen Missionsgesellschaften zühmenswerten Anteil. In Kapstadt selbst leben zur Zeit

über 3000 Deutsche, die nicht bloß für ihre eigene Person ihr Deutschtum hochhalten, sondern die auch unter Opfern bereit und entschlossen sind, es durch die deutsche Schule ihrem Kinder als vorzüglichstes Vätererbe mit auf den Lebensweg zu geben. In Kapstadt nun ist es die vom Pastor Wagener geleitete St. Martinischule, die diese Aufgabe glänzend erfüllt und jeder Hilfe aus der alten Heimat würdig ist.

Die Martinischule hat jetzt das dritte Jahr ihres Bestehens und Wirkens hinter sich. Der Lehrkörper setzt sich aus vier Lehrern, vier Lehrerinnen und einer Kindergärtnerin, zusammen. Während des Jahres fand eine größere Feierlichkeit am 27. Januar statt, und zwar feierte die Schule und die Gemeinde diesen Tag mit dem ganzen deutschen Volke als ein nationales Freudenfest. Es wurde mit den Kindern der deutschen Walle-Schule im Good Hope-Garten in schöner deutscher Weise begangen. Außerdem fanden im Jahre einige Ausflüge statt. Die Schule hatte am Schlusse des Jahres 189 Kinder, 111 Knaben und 78 Mädchen. Sie erhielt im Laufe des Jahres die Besuche des Generalkonsuls Freiherrn v. Humboldt, des Kommandanten Vertram, des Pfarrers und Landrats Schowalter und einiger Vorsteher der Schule. Solche Besuche werden mit der größten Dankbarkeit aufgenommen, und tragen sehr viel dazu bei, Lehrer und Schüler in ihrer Arbeit zu stärken und zu ermuntern. In sieben Klassen werden wöchentlich folgende Unterrichtsfächer in 178 Stunden gegeben: Deutsch 32, Englisch 32, deutsch-englische Uebersetzungen 9, Französisch 2 ein halb, Latein 2 ein halb, Geschichte 10, Arithmetik 8, Rechnen 32, Physik und Naturkunde 4, Zeichnen 5, Schreiben 8, Singen 4, Turnen 4, weibliche Handarbeit 4, Anschauung 4, Literatur 2 und Religion 14 Stunden. Auch im letzten Jahre ist die Schule wiederum von den Freunden in der deutschen Heimat kräftig unterstützt worden, darunter vom Allgemeinen Deutschen Schulverein in Berlin sowie von dessen Ortsgruppen in Hamburg, Lübeck und anderen Orten, denen der Berliner Hauptvorstand die Unterstützung der Martinischule

angelegentlich empfohlen hatte. Auch für die Zukunft wird deutscher Hilfe aus dem Mutterlande nicht entbehrt werden können, da die wirtschaftlichen Verhältnisse in Kapstadt trauriger Art sind und eine baldige Besserung wohl kaum zu erwarten ist. Ferner werden die englischen Staatsschulen jetzt bedeutend besser ausgerüstet und ausgebaut als früher. Um mit ihnen gleichen Schritt halten zu können, sind auf deutscher Seite erhöhte Anstrengungen nötig. Schulmöbel, Schränke, Unterrichts- und Anschauungsmaterial, Turngerüste, alles muß erneuert oder ergänzt werden, der Schulhof muß ausgebessert werden. Stets hat der deutsche Schulvorstand der Martinischule in wohlwollender und freundlicher Weise das Wohl der Schule und derer, die daran arbeiten auf dem Herzen getragen, und die Versammlungen des Schulvorstandes sind stets in einmütigen Geiste abgehalten worden, und dieser Geist wird auch ferner über der Schule walten. Von den Kindern, die im November 1906 die Schule besuchten, gaben 170 Deutsche als Muttersprache an, 12 die englische, 12 die holländische Sprache an, 175 gehörten der deutschen Kirche, 10 der römisch-katholischen, 6 der anglikanischen, 2 der reformierten Kirche an und 1 Kind war jüdischer Religion. Die deutsche Schule erfüllt also, geachtet auch von den Angehörigen anderer Nationen, noch immer im Auslande ihre humanitäre Bestimmung.

Einen weiteren Schritt haben auch die Deutschen in der nicht weit von Kapstadt gelegenen Kolonie Wynberg-Walle vorwärts getan. In diesem fast deutschen Orte, der 1200 Einwohner zählt, gab es zwar seit dem Jahre 1886 eine Schule, aber es war bis zum 1. Januar 1906 eine englische Public School, die unter der Aufsicht des Educational Departement stand. Mit Schmerzen sahen indessen die deutschen Eltern, daß ihre Kinder immer mehr dem Deutschtum entfremdet wurden; denn die deutsche Sprache wurde von Jahr zu Jahr zurückgedrängt; nur mit vielen Kämpfen und mancherlei Streitigkeiten konnten sie es damit bringen, daß ihre Kinder notdürftig deutsch lesen und schreiben lernten, aber ein wirklich deutscher Geist herrschte

Ob die schwedische Aristokratie, deren leitende Staatsmänner am meisten zur Verschärfung des Streites mit den norwegischen Bauern beigetragen haben, mit dem neuen Könige ebenso gut auskommen wird, wie mit dem verstorbenen Vater desselben, ist eine andere Frage. Man muß dabei allerdings in Betracht ziehen, daß Gustav Adolf erst mit 49 Jahren auf den Thron gelangt ist, also kaum Lust verspüren wird, mit dem Eifer der Jugend Neuerungen einzuführen, welche Anlaß zu heftigen Kämpfen in der einen oder anderen Richtung geben könnten. In dieser Beziehung liegen in Schweden die Dinge wohl ähnlich wie in Dänemark, wo bei dem letzten Thronwechsel ebenfalls eine Persönlichkeit zur Regierung gelangte, die viele Jahre als Thronfolger Zeit gehabt hatte, sich in die bestehenden Verhältnisse hineinzuleben.

Der neue König hat denn auch die erste Gelegenheit wahrgenommen, seine Stellung zum Volke zu kennzeichnen. In einem Bande, wie Schweden, wo eine eigennützige und daher herrschsüchtige Aristokratie solange und soviel Unheil dem Staate verursacht hat, ist der Ansturm der früher rechtlosen Volksschichten gegen die bisher herrschenden Klassen natürlich stärker und heftiger als in einem Staate wie z. B. in England, wo die Aristokratie wiederholt und rechtzeitig sich zu Zugeständnissen bequemt hat. Diesem Gedankengange hat sich offenbar auch Gustav V. angeschlossen, als er zu seinem Wahlspruche statt der alten Formel: „Mit Gott für König und Vaterland“ die moderne: „Mit dem Volke für das Vaterland“ wählte. Mit diesem Wahlspruche konnte sich selbst der Präsident einer wirklichen und ehrlichen Republik einverstanden erklären und man kann nur wünschen und hoffen, daß der neue König von Schweden diesem Wahlspruche stets treu bleiben wird.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 11. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 unter dem Vorsitz des Herrn M. F e r e l y d e eröffnet.

Anwesend 122 Deputirte.

Auf der Ministerbank die Herren Dem. Sturdza, J. Bratianu und B. Morhuz.

Herr E n a s c u fragt, weshalb der Domänenminister die Einfuhr von Vorkenvieh aus Serbien gestattet hat.

Der P r ä s i d e n t sagt, daß er diese Frage dem Domänenminister mitteilen werde.

Die Herren R. L. P o p p und J o n L a h o v a r y verlangen, in die Liste der Redner über das Gesetzprojekt für die landwirtschaftlichen Verträge eingeschrieben zu werden.

Der M i n i s t e r p r ä s i d e n t teilt mit, daß S. M. der König die Adresskommission morgen Donnerstag Mittag empfangen werde.

Die Projekte betreffend der Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und den Handelsvertrag mit Bulgarien wurden ohne Debatte angenommen.

Um 2 Uhr 30 M. wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 11. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 unter dem Vorsitz des Herrn P. B o n i eröffnet.

Anwesend 93 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Sp. Haret und General Averescu.

Die Interpellation des Herrn C a n t i l l i über die Verwaltung des Distriktes Bacau wird auf einen spätern Termin verschoben.

Der P r ä s i d e n t teilt mit, daß die Debatte über die Antwort auf die Thronrede morgen Donnerstag beginnen werde.

Um 3 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

nicht mehr in der Schule. Am 21. August 1905 beschloß deshalb die Schulgemeinde in einer öffentlichen Versammlung fast einstimmig, die Schule von der englischen Regierung frei zu machen. Leider waren sieben Stimmen dagegen, und diese im Verein mit den am Orte wohnenden Engländern haben der deutschen Bevölkerung bisher den Weg recht dornenboll gemacht. Mit dieser Partei vereinigte sich das Educational Department und der Colonial Secretary, und sie strengten eine Klage beim dortigen Obergericht gegen die Schulgemeinde an. Der Zweck dieser Klage war, den deutschen Einwohnern das Schulgebäude nebst Inventar zu nehmen, um auf diese Weise von Anfang an den deutschen Bestrebungen den Boden unter den Füßen wegzureißen. Das Schulgebäude war aber von den Deutschen in Wynberg-Platte, mit Beihilfe aus Deutschland, ohne jede Unterstützung der englischen Regierung erbaut worden. Am 18. Januar 1906 fiel in dem Prozeß die Entscheidung auf dem Obergericht, und zum Ehre des Obergerichts muß gesagt werden, daß es ein unparteiisches Urteil sprach, und den Deutschen das volle Recht zuerkannte, sich nach deutscher Weise in ihrer Schule im Kaplande zu entwickeln. Dieses Urteil, obgleich gerecht, erbitterte die Gegner noch mehr die nun auf alle mögliche Weise die deutsche Schule zu schädigen versuchten. Von Seiten der englischen Schulebehörde wurde in unmittelbarer Nähe eine Gegen Schule errichtet, und obgleich mit einem gänzlich unfähigen Lehrer besetzt, wurde diese von der Regierung tatkraftig unterstützt, um der deutschen Schule die Kinder wegzulocken. Am 20. Januar 1906 fingen aber die Deutschen ihre Schule in dem alten Schulgebäude an, und über Erwarten hatten sie gleich zu Anfang 72 Kinder. Die Schule ist eine gemischte konfessionslose Volksschule, in der in zwei Sprachen unterrichtet wird. Dem Unterricht ist für das Deutsche ein fester ausreichender Lehrplan und für das Englische der gewöhnliche Lehrplan des dortigen Educational Departement zu Grunde gelegt. Es sind an der Schule an Lehrkräften angefaßt: Der Pastor Baumgarten, ohne Gehalt, so lange nicht genügend Mittel vorhanden sind ein auf dem Seminar in Deutschland gebildeter Volksschullehrer, eine dort gebildete Lehrerin und eine für Handarbeiten in Deutschland gebildete Lehrerin. Unterstützt wurde die Schule im verfloßenen Jahre u. a. wieder vom Allgemeinen Deutschen Schulverein, so daß sie trotz aller Opposition mit gutem Erfolg aufrecht erhalten werden konnte. Die Deutschen dort sind sich freilich bewußt, daß sie noch für längere Jahre einen schweren Stand haben werden, denn man wird dort alles aufbieten, um die deutsche Schule zu schädigen. Dazu kommt noch die geschäftliche Krise im Lande. Manche haben aus Not schon das Kapland verlassen und sind in die alte deutsche Heimat zurückgekehrt, andere sind nach Deutsch-Südwestafrika gegangen. Auch sind in der Schulgemeinde einige Familien vorhanden, deren Kinder freier Unterricht und freie Bücher gewährt werden müssen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 12. Dezember 1907.

Tageskalender. Freitag, 13. Dezember. Rath.: Lucie Prot.: Lucie, Orthodox.: Rahum.

Witterungsbericht. 11. Dezember. — 1, Mitternacht, + 1, 7 Uhr früh, + 6, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765, Himmel klar. Höchste Temperatur + 15 in Kalafat, niedrigste — 1 in Scropoasa. Sonnenanfgang 7.40 — Sonnenuntergang 4.35.

Reise des Professors v. Noorden nach Bukarest. Wir lesen in der „N. Fr. Presse“: Professor v. Noorden reist Dienstag am 10. d. nach Bukarest behufs einer Konsultation bei dem König von Rumänien. Die rumänischen Blätter haben bereits vor längerer Zeit gemeldet, daß eine wiederholte Untersuchung des Königs durch Professor v. Noorden in Aussicht genommen war. Die Reise des Wiener Klinikers bedeutet durchaus nicht, daß im Gesundheitszustande des Königs eine besorgniserregende Wendung eingetreten sei. Der König hat erst vor kurzem in voller Frische die Kammer mit einer Thronrede eröffnet. Es ist sein persönlicher Wunsch und der Wunsch seiner Ärzte, daß Professor v. Noorden von Zeit zu Zeit zu Konsultationen beigezogen werde.

Professor Dr. v. Noorden ist gestern mittag mit dem Schnellzuge von Berciorova in Bukarest eingetroffen. Am Bahnhofe wurde der berühmte Prätiller vom königlichen Leibärzte Generalarzt Dr. Teodoro begrüßt, der ihm ins königliche Palais führte, wo ihm ein eigenes Appartement reserviert wurde. Professor v. Noorden wird drei Tage in Bukarest bleiben.

Eine bulgarische Abordnung in T. Magurele. Gestern, am Jahrestage der Einnahme von Plewna, erfolgte seitens der aus Plewna eingetroffenen bulgarischen Abordnung in feierlicher Weise die Niederlegung zweier Kränze auf dem Denkmale, das in T. Magurele zum Andenken an die während des Unabhängigkeitskrieges gefallenen Krieger errichtet worden ist. Die Feier begann mit einem Gottesdienste, der in der Kirche St. Gatalambie für die Seelenruhe der gefallenen Krieger gelebt wurde, und dem die bulgarische Abordnung sowie ein zahlreiches Publikum beiwohnen. Nach dem Gottesdienste begaben sich die bulgarischen Abgesandten und die Bürger von Turnu-Magurele in feierlichem Zuge zum Denkmal, wo die Niederlegung der Kränze erfolgte. Als erster ergriff hier der Vic-Bürgermeister von Plewna Herr Petlow das Wort. Die Bulgaren — so sagte Petlow — bewahren das Gefühl unerschütterlicher Dankbarkeit den auf den Schlachtfeldern Bulgariens gefallenen rumänischen Offizieren und Soldaten, welche die Sklavenketten des bulgarischer Volkes zerrissen und diesem Volke die Freiheit wiedergegeben haben. Als Zeichen der Dankbarkeit lege er auf das Denkmal zwei ehernen Kränze nieder, den einen von Seite der Stadt Plewna und den anderen von Seite der Gemeinden, wo die tapferen Rumänen gekämpft haben. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Rumänien und die rumänische Armee. — Der Führer der bulgarischen Abordnung Dr. Drumoff aus Plewna, sagte, daß keine Worte imstande wären, den Gefühlen Ausdruck zu geben, die er und das bulgarische Volk für die rumänischen Brüder hegen, die mit ihrem Blute die Schlachtfelder Bulgariens bespritzt und dem bulgarischen Volke die Freiheit wiedergegeben haben. Er versichert das rumänische Volk der ewigen Dankbarkeit der Bulgaren und sagt, daß die Gebeine der gefallenen rumänischen Helden im Mausoleum von Plewna heiliger Reliquien gleich bewacht und aufbewahrt werden. Die Rede schloß mit dem Rufe: Es lebe der große Kapitän der rumänischen Armee, der sein Heer in ruhmvoller Weise geführt hat. Es lebe Rumänien und seine Armee! — Von Seite der Stadt Turnu-Magurele antwortete der Primar Herr Costovici, der die Abordnung willkommen hieß und sagte, daß er mit lebhafter Dankbarkeit den Ausdruck der

ment zu Grunde gelegt. Es sind an der Schule an Lehrkräften angefaßt: Der Pastor Baumgarten, ohne Gehalt, so lange nicht genügend Mittel vorhanden sind ein auf dem Seminar in Deutschland gebildeter Volksschullehrer, eine dort gebildete Lehrerin und eine für Handarbeiten in Deutschland gebildete Lehrerin. Unterstützt wurde die Schule im verfloßenen Jahre u. a. wieder vom Allgemeinen Deutschen Schulverein, so daß sie trotz aller Opposition mit gutem Erfolg aufrecht erhalten werden konnte. Die Deutschen dort sind sich freilich bewußt, daß sie noch für längere Jahre einen schweren Stand haben werden, denn man wird dort alles aufbieten, um die deutsche Schule zu schädigen. Dazu kommt noch die geschäftliche Krise im Lande. Manche haben aus Not schon das Kapland verlassen und sind in die alte deutsche Heimat zurückgekehrt, andere sind nach Deutsch-Südwestafrika gegangen. Auch sind in der Schulgemeinde einige Familien vorhanden, deren Kinder freier Unterricht und freie Bücher gewährt werden müssen.

Wenn man nun auf das verfloßene Jahr, das erste der freien deutschen Schule in Wynberg-Platte zurückblickt, so darf man voll freudiger Hoffnung auf die Zukunft seine Ein deutscher Geist weht in dieser Schule, nicht als ein kümmerliche Pflanze, sondern kräftig emporblühend. Von der Schule lehrt in manche Häuser ein deutscher Geist wieder ein, wo sonst das deutsche Wesen fast erloschen war. Es bedarf freilich, um diese junge Pflanzung zu stärken, der Hilfe aus der alten Heimat. Die Zahl der Schüler ist beständig gewachsen, und es ist zu hoffen, daß bald alle Kinder deutscher Eltern in die deutsche Schule gehen werden. Deutsche Bildung befördert auch deutsche Industrie im Auslande, und so können sich die Auslandsdeutschen dem alten Vaterlande durch treues Festhalten am deutschen Wesen dankbar und nützlich erweisen.

Liebe entgegennehme, welche die bulgarischen Brüder der Rumänen für ihre auf der Schlachtfeldern Bulgariens gebrachten Opfer bezeugen. Wir dürfen hiebei unsere großen Töchter nicht vergessen, insbesondere nicht auch den unsterblichen Staatsmann Jon Bratianu, der in jenen schweren Zeiten die Geschichte Rumäniens gelenkt hat. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den bulgarischen Fürsten und das bulgarische Volk.

Im Anschlusse an diese Feter fand um 12 Uhr Mittags im Gebäude des Athenäums von Turnu-Magurele ein Bankett zu 100 Gedecken statt, an welchem die bulgarischen Delegirten sowie die Behörden und Notablen der Stadt teilnahmen. Von Seite der bulgarischen Delegirten toastirten die Herren Dr. Drumoff und Petlow auf den König und auf Rumänien. Von Seite der offiziellen rumänischen Persönlichkeiten brachten der Primar Herr Costovici und der Präsekt Herr Farca Trinksprüche aus. Um 3 Uhr Nachmittags begaben sich die Delegirten in den Hafen, wo sie sich unter den Hurrahrufen der Bürger von Turnu-Magurele auf den Dampfer „Boris“ einschifften.

Anläßlich der gestrigen Feter wurden an die Herrscher Rumäniens und Bulgariens Telegramme abgesendet. Das von der bulgarischen Abordnung an unseren König geschickte Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Sr. M. dem Könige Carol I. Bukarest. Die bulgarische Abordnung von Plewna und den benachbarten Dörfern, die heute, 30 Jahre nach dem Falle von Plewna eingetroffen ist, um auf dem für die im Freiheitskriege gefallenen rumänischen Helden errichteten Denkmale Kränze niederzulegen, bittet in Ehrerbietung und Bewunderung für den großen Kapitän Em. Majestät, den Ausdruck der Dankbarkeit und Ergebenheit der bulgarischen Delegirten entgegenzunehmen. Im Namen der Delegation Petlow.“

Der Primar von Turnu-Magurele Herr Costovici hat an den Fürsten von Bulgarien nachfolgendes Telegramm abgesendet: „Sr. I. G. dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Tief bewegt von dem Vertrauen und der Dankbarkeit, die die bulgarischen Delegirten aus Plewna und den benachbarten Dörfern bezeugen haben, die gekommen sind, um Kränze auf das Denkmal der im Kriege von 1877 gefallenen rumänischen Helden niederzulegen, bitten die Bürger von Turnu-Magurele Em. I. G. den Ausdruck der Liebe entgegenzunehmen, die das rumänische Volk für Sie und das rumänische Volk hegt. Der Primar der Stadt T. Magurele, Costovici.“

Diplomatisches. Zum ersten Sekretär der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft wurde Herr Norman Hutchison anstelle des Herrn Montgomery Schuyler ernannt.

Die Verständigung der Parteien in der Frage der Gemeindefindungen. „Bitorul“ meldet: In den Sektionen der Kammer hat sich eine Tatfache von größter Bedeutung zugetragen. In der zweiten Sektion bekämpfte bei der Generaldebatte über das Projekt betreffend die landwirtschaftlichen Verträge Herr Nicu Filipescu das Projekt mit äußerster Heftigkeit und gab zu verstehen, daß die Konservativen, wenn dieses Gesetz votiert werden sollte, die Bauern zur Erhebung treiben werden. Herr Bratianu fragte Herrn Filipescu wohin die konservative Partei das Land durch ein derartiges Mittel führen wolle. Daraufhin verlangte Herr Tala Jonescu das Wort, der das Projekt wohl bekämpfte, aber erklärte, daß er die Verpflichtung übernehme, seine politischen Anhänger zu verpflichten, daß sie das Servitut der Viehweide übernehmen, unter der Bedingung, daß dieses Servitut nicht durch das Gesetz obligatorisch würde. Herr Bratianu antwortete, daß er diesen Vorschlag annehmen würde, da es seine einzige Sorge sei, daß das Gesetz angewendet und daß diese Anwendung verbürgt werde. Daraufhin kam man überein, daß die Regierung auf die Obligativität der Weide verzichte, daß die konservative Partei die Verpflichtung übernehme, alle ihre Anhänger zu veranlassen, daß sie die vom Gesetze verlangte Weide geben, und daß wenn man nach einem Jahre konstatieren werde, daß man durch diese Maßregel nicht zur Anwendung des Gesetzes und zur Erfüllung des Wunsches des Gesetzgebers gelangt sei, die in dem gegenwärtigen Projekte enthaltenen Bestimmungen eingetragten werden. In dieser Weise würde jener Teil des Projektes über die landwirtschaftlichen Verträge, die in den Reihen der Opposition zum größten Uebel Anlaß gegeben hat, mit Zustimmung der Opposition votiert werden und die Frucht des Zusammenarbeitens aller regierungsfähigen Parteien sein. Herr Nicu Filipescu nahm diesen Vorschlag ohne Zögern und ohne Rückhalt an, und es blieb bloß übrig, daß er und Herr Tala Jonescu auch Herrn Carp überzeugen und in der morgigen Sitzung der Regierung das endgiltige Resultat mitteilen.

Die Gründung der neuen Stadt Bechet. In Ausführung eines bereits im Jahre 1873 votierten Gesetzes wurde in diesem Jahre durch ein Spezialgesetz die Errichtung einer Stadt mit dem Namen Bechet beschlossen, die dazu bestimmt ist als Donauhafen zu dienen. An Stelle des Dorfes Bechet, das heute den Ueberflemmungen durch die Donau ausgesetzt ist, so wird die neue Hafenstadt an der Donau nach allen modernen Erfordernissen gegründet werden und die Arbeiten für die Ausführung dieses Projektes sind bereits in Angriff genommen worden. Der Ingenieur Voicu wurde an Ort und Stelle gesendet, um einerseits die Pläne für die neue Stadt auszuarbeiten und sich andererseits mit den Besitzern der Grundstücke, auf denen die neue Stadt erbaut werden soll, zu verständigen. Diese Verständigung ist ohne jedwede Schwierigkeit erfolgt und es wurde ein Terrain in der Ausdehnung von 240 Hektar 6080 Quadratmeter auf dem Plateau oberhalb des Sumpfes für den Bau der neuen Stadt ausgewählt. Das Projekt der neuen Stadt wurde auch durch den obersten technischen Rat genehmigt, worauf das betreffende Gesetzprojekt im Parlamente eingebracht und votiert wurde. Durch dieses Gesetzprojekt wurde das Domänenministerium auch ermächtigt, den Bewohnern für die Grundstücke, die sie zum Baue der

neuen Stadt hergegeben haben, andere Grundstücke zu geben. In Kurzem werden die Arbeiten für den Bau der neuen Stadt Bechet beginnen, die nicht bloß von kommerziellem Interesse sondern auch vom Interesse der nationalen Verteidigung einem bereits seit lange gefühlten Bedürfnisse entspricht. Der Hafen Bechet ist von größter Wichtigkeit für den Getreidehandel der Distrikte Romanagi und Dolj die keinen andern Hafen in der Nähe haben. Der Bau des neuen Hafens soll nach durchaus modernen Prinzipien erfolgen, so daß aus dem heutigen elenden Dorfe Bechet eine hübsche moderne Stadt werden soll.

Damenabend der Bukarester Deutschen Liedertafel. Sonnabend, den 11. Dezember 1907, findet der Damenabend der Liedertafel statt. Dem Programm nach verspricht dieser Abend in jeder Beziehung ein gelungenes zu werden. Klavierkonzerte, Frauenchöre, Soli und Vorträge folgen aufeinander. Sogar die Fritzi-Fregolina haben die Damen für diesen Abend gewonnen. Den Glanzpunkt verspricht aber das Tanzstück in 2 Bildern und mit Apotheose „Waldmädchen“ zu werden. Seit Wochen wird geprobt und getanzt. Für ein reichhaltiges Buffet ist auch gesorgt. Somit werden an diesem Abend Gemüt und Nerven zufriedengestellt werden. Drum, auf zum Damenabend der Liedertafel!

Der Zwischenfall bei der Ziehung der Klassenlotterie. Der gestern in ausführlicher Weise besprochene Zwischenfall bei der Ziehung der 6 Klasse der staatlichen Klassenlotterie bildet noch immer den Gegenstand der allgemeinen Diskussion. Der Generalprokurator des Bukarester Appellhofes Herr Stefanesco hat über Veranlassung des Finanzministeriums im Lokale der Lotteriedirektion eine Enquete vorgenommen. Der Finanzminister Herr Costinescu interessiert sich überhaupt für die Sache und anlässlich einer gestern mit den Direktoren seines Ressorts abgehaltenen Konferenz ergab sich als allgemeine Ansicht, daß die vorgesehene Ziehung als regelwidrig annulliert werden müsse. Uebrigens wurde ein identischer Präzedenzfall gefunden, der sich vor Jahren in Berlin bei der Ziehung der preussischen Staatslotterie zugetragen hat. Der **Primprokurator**, der vom Justizminister mit der Untersuchung des Falles betraut wurde, hat auf Grund der gemachten Feststellungen seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Ziehung annulliert werden müsse.

Die Firma Rob. Th. Schröder erucht uns richtigzustellen, daß die Nachricht, nach welcher das aus dem Finanzministerium zurückkehrende Publikum einer Fenster-scheibe einschlug und in das Lokal eindringen wollte, nicht den Tatsachen entspricht.

Nachklänge zu den Bauernunruhen. Während des Bauernaufstandes im Frühlinge dieses Jahres war der Bewohner Stancu Joneacu an der Spitze von 7 andern Bauern in das Primarielokal der Gemeinde Peretu (Teleorman) eingedrungen, wohnen sich der Gutspächter Ilie Sabareanu und dessen Buchhalter J. Constantinescu geflüchtet hatten. Dem Pächter gelang es zu entfliehen, der Buchhalter aber fiel der Wut der Aufrührer zum Opfer und wurde getötet. Das Schwurgericht von Teleorman verurteilte die 8 Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Gegen dieses Urteil erhoben alle 8 Angeklagten die Nichtigkeitsbeschwerde. In der gestern stattgefundenen Verhandlung gab der Kassationshof dieser Beschwerde statt und schickte den Prozeß zur neuerlichen Aburteilung vor das Schwurgericht von Argesch.

Die Nationalitätenfrage in Ungarn. Im Saale des Restaurants „Zum grünen Tor“ in der Reichensfelderstraße fand am 9. d. M. in Wien die von der tschechischen, rumänischen, russischen, rutenischen, serbischen, kroatischen und slowenischen Studentenchaft einberufene Protestversammlung gegen die Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn statt.

Nachdem namens der Einberufer stud. tochn. Mintascu die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der Rumäne stud. jur. Konstantin Ritter v. Zoppa das Wort und erstattete ein eingehendes Referat insbesondere über die Unterdrückung der Rumänen in Ungarn. Die Unterdrückung unserer Nation, so führte Redner aus, datiert seit der Zeit, da Arpads Gordon Ungarn überschweben und unsere Ahnen von ihren Grund und Boden verdrängten. Jahrhundertlang ist unser Volk in Ungarn unterdrückt worden, und heute ist es soweit gekommen, daß in Ungarn alles, was herrscht, als Magyare bezeichnet wird, während der Unterdrückte kurzweg Rumäne genannt wird. Man hat uns nicht nur den Boden unserer Väter geraubt, sondern man streckt jetzt sogar die Hand nach unserer Kirche aus und will uns so den letzten Trost rauben, der selbst dem ärgsten Verbrecher sonst nicht verjagt wird. In den Jahren 1897 bis 1906 wurden von magyarischen Gerichten gegen Rumänen wegen politischer Vergehen insgesamt 44 Jahre 49 Tage Gefängnis und 49,395 Kronen Geldstrafen mit 150,000 Kronen Gerichtskosten verhängt. Die letzten Jahre allein, also seit Beginn der Herrschaft der Koalition in Ungarn, wurden über Rumänen an politischen Strafen 21 Jahre, 9 Monate und drei Tage Gefängnis und 19,161 Kronen Geldstrafen mit 60,000 Kronen Gerichtskosten verhängt. Und mit Gewaltmaßnahmen soll jetzt das rumänische Volk in Ungarn gänzlich ausgerottet werden. Graf Apponyis Schulvorlage bezweckt die Unterdrückung der rumänischen Schulen, die bisher nicht vom Staate, sondern von den rumänischen Konfessionen erhalten wurden, und sie verlangt, daß jedes Kind vom ersten Tage des Unterrichtes an magyarisch schreiben und sprechen lerne. Zugleich sollen durch das Ent-eignungsgesetz Daranyis, das dieselben Tendenzen wie die preussische Polenvorlage verfolgt, die Rumänen in Ungarn expatriert werden.

Unsere Abgeordneten, fuhr Redner fort, sitzen sämtlich im Kerker und die Redakteure unserer Zeitungen zum weitaus größten Teil. Unsere Abgeordneten textet man ein, damit das rumänische Volk ohne Vertreter im Parlament bleibe. Abgeordneter Lucacu, bei dessen Wahl in Belenyes die Honveds derart barbarisch vorgingen, daß

schließlich Infanterie der 1. u. 1. Armee gegen die Honveds einschreiten mußte, was zu einem erbitterten Kampfe führte. hat insgesamt 7 1/2 Jahre im Kerker zugebracht. Die Redakteure führen ihr Dasein fast nur im Gefängnis. Gegen ein einziges Blatt sind nicht weniger als 17 Prozeße anhängig. Redner richtet schließlich einen Appell an die Presse, der Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden, damit endlich einmal dieser europäische Skandal beseitigt werde und beantragte zum Schluß eine Resolution, in welcher der Entrüstung über die angeführten Greuelthaten Ausdruck gegeben wird. Die Resolution schließt: Die Jugend der Nationalitäten wird sich durch keine Macht der Welt abhalten lassen, für die heiligsten Güter ihrer Nation zu kämpfen und scheint sie jetzt auch unbeachtet und klein, so wird sie ihrem Unterdrücker in kürzester Frist zu drohender Größe anwachsen.

Rumänisch-bulgarische Donaugrenze. Die rumänisch-bulgarische Kommission für die Regelung des Donau-Talwegs (Grenzlinie zwischen Rumänien und Bulgarien) hat ihre Arbeiten beendet und ist zu vollständiger Einigung gelangt. In Kurzem wird der betreffende Vertrag, der in gerechter Weise den Interessen beider Staaten entspricht, von den Vertretern der beiden Staaten unterzeichnet werden. Es wurde beiderseits grundsätzlich bestimmt, daß die neu aufzunehmende Donautalweglinie als frontiere mobilo, wie sie im Berliner Vertrage vorgeesehen, nur als Basis für die Zuteilung der strittigen Donauinsel dienen würde, wogegen als politische Grenze die Mitte des Donaustroms bestimmt werde. Diese Art der Grenzbestimmung wurde deshalb gewählt, weil sie für die beiderseitige Uferbefestigung leichter ermittelbar ist, so daß infolge dessen die bisherigen Grenz-zwischenfälle sich seltener wiederholen würden.

Auslieferung eines Desraudanten. Der Kommissio-när Herman Glasberg aus Paschani, der nach Unterschlagung einer Summe von 40000 Frs. flüchtig geworden und in Triest verhaftet worden ist, befindet sich jetzt nach Erledigung der Ausweisungsformalitäten bereits auf dem Rückwege nach Rumänien. Gestern ist er unter polizeilicher Ueberwachung in Suczava in der Bukowina eingetroffen, und nächsten Samstag wird er am Grenzpunkte Burdujeni den rumänischen Behörden übergeben werden. Ein Teil des unterschlagenen Geldes ist bei ihm vorgefunden worden und wurde bereits den Jassyer Behörden überstellt.

Der Mörder Mihailcanus. Einer der Teilnehmer an der Ermordung Mihailcanus, der bulgarische Student Trifanoff wird in wenigen Tagen die ihm zuerkannte mehr-jährige Gefängnisstrafe abgehübt haben. Sofort nach seiner Freilassung wird Trifanoff ausgewiesen und über die Grenze gesetzt werden. Man hat im Justizministerium bereits begonnen, die hierfür notwendigen Formalitäten zu erledigen.

Gefälzte Pensionsbons. Die Untersuchung über die Fälschungen der im Finanzministerium zur Auszahlung gelangenden Pensionsbons wird mit großem Eifer fort-gesetzt. Gegenwärtig studiert die Staatsanwaltschaft im Vereine mit der vom Finanzminister ernannten Control-kommission die Bücher des Registrierungsdienstes der Pen-sionen aus den letzten 3 Jahren.

Das Schicksal eines russischen Flüchtlings. Wir haben schon vor einiger Zeit gemeldet, daß ein junger rus-sischer Offizier namens Anton Barlaslewitsch, der Sohn eines russischen Viceadmirals, der heimlich über den Pruth auf rumänisches Gebiet gekommen ist, in Jassy verhaftet wurde. Inzwischen hat die russische Regierung die Aus-lieferung des Flüchtlings verlangt, den sie der Mißthat an einem jüngst in Bassarabien von den Terroristen an einem Großgrundbesitzer verübten Raubmorde beschuldigt. Barlaslewitsch wurde nach Bukarest geschickt, wo er in Haft gehalten wird, und der Primprokurator sowie der Unter-suchungsrichter die Nachforschungen bezüglich des Auslie-ferungsverlangens der russischen Regierung eingeleitet. Morgen wird sich das Tribunal über die Befätigung des gegen Barlaslewitsch erlassenen Haftbefehls auszusprechen haben.

Ein Familienidyll. Frau Abele Drucker in Jassy hat gestern bei der dortigen Polizei die Anzeige erstattet, daß ihr Mann David Drucker unter dem Vorwande einer Reise nach Bukarest nach Kairo in Egypten abgereist ist, wo er eine Maitresse habe. Für die Zeit seiner Abwesenheit ließ er die Procura für die Verwaltung seines Vermögens und seiner Geschäfte seinem Bruder Moriz Drucker. Wie nun Frau Drucker mitteilt, kam vor drei Tagen ihr Schwa-ger nach Mitternacht ins Hotel Splendid, das David Drucker mit der von ihr mitgebrachten Mitgift gepachtet hat, beschimpfte und mißhandelte sie in barbarischer Weise und versuchte sie aus ihrem eigenen Hause hinauszujagen. Da es wahrscheinlich ist, daß Moriz Drucker diesen Angriff wiederholen werde, verlangt Frau Drucker den Schutz der Behörden. Gegen Moriz Drucker wurde zunächst das straf-gerichtliche Verfahren wegen Mißhandlung eingeleitet. Und da die Verwaltung des Hotel Splendid in die von David Drucker übergebene Procura nicht mit inbegriffen ist, so wurde ihm der Eintritt ins Hotel verboten.

Verhaftung eines betrügerischen Bankrotteurs. Das Handelsgericht Isfov hatte auf Verlangen mehrerer Gläubiger den Kaufmann N. B. Rapaport, Besitzer des Manufakturwarengeschäftes „Semina“ in der Str. Lipskani fallit erklärt. Das Handelsgericht konstatierte im Laufe des gegen Rapaport eingeleiteten Verfahrens, daß er sich bet-rügerisches Vorgehen zum Schaden seiner Gläubiger hatte zu Schulden kommen lassen und verlangte von der Staats-anwaltschaft die Verhaftung des Betrügers. Gestern wurde Rapaport in Haft genommen und nach Bacarest über-führt. Mit der Untersuchung der Affäre wurde der Unter-suchungsrichter Herr B. Popovici vom 4. Cabinette betraut.

Die Verurteilung des Advokaten Vorneanu. Der Advokat Th. Vorneanu ist bekanntlich unter Anklage gestellt worden, weil er in der Eigenschaft als Rechtsver-treter und Vertrauensmann des jungen Petrichor Orbescu

von seinem Klienten in betrügerischer Weise nahezu 700000 Frs. genommen hatte. Gestern verurteilte die 3. Sektion des Tribunals Isfov, vor welcher der Prozeß zu wiederholten Malen zur Verhandlung gelangt war, den Vorneanu wegen Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis und zu 26 Frs. Geld-strafe. Vorneanu meldete gegen dieses Urteil die Verur-sung an.

Beiträge zum Studium des Hypnotismus. Dieses interessante Thema wählte Herr S. Paulmann, der dieser Tage zum Doktor der medizinischen Fakultät in Bukarest promoviert wurde.

Theater und Kunst.

Italienische Oper. Von der großen Pariser Oper kam die gestrige Desdemona-Yvonne Dubel, welche über einen leicht ansprechenden Mezzo-Sopran verfügt, in den mittleren und unteren Registern einen schadenfreien An-satz und durchaus musikalisches Naturell besitzt. Für große dramatische Aufgaben fehlen ihr nicht die erforderlichen Accente. Sehr gutes leistet sie im Piano-Gesang und der ruhig fließenden Kantilene. — Neben ihr glänzte der baritonale Tenor des Herrn G. Lunardi von der königl. Oper aus Budapest, welcher uns als Othello in der gleichnamigen Oper von Verdi zeigte, daß er ein gut geschultes und nuancenreiches Organ, eine sichere musikalische Auffassung und einen künstlerischen fein pointierten, den verschiedenen Stimmungen gerecht werdenden Vortrag besitzt. Eine hübsche Mittellage, prächtige hohe Töne und eine fein abge-stimmte mezzo-voos sind noch besonders hervorzuheben. In den übrigen Rollen taten ihr möglichstes die Herren Bellatti, de Luna, B. Ghimpeanu und Frau B. Miciora. — Die Chöre und die Coullissenansare sehr unsicher, wo hingegen das Orchester (Kultusministerium) unter der temperament-vollen Leitung des Herrn Fr. Spetrino vorzügliches leistete. In der morgigen „Aida“-Vorstellung verabschiedet sich das italienische Opern-Ensemble, mit dem Tenor G. Lunardi an der Spitze, von unserm Publikum.

Der Dirigent der italienischen Oper, Herr Spetrino, verläßt heute Abend Bukarest, um nach Ablauf seines Ur-laubes nach Wien zurückzukehren, wo er bereits Samstag abend in der Wiener Hofoper den „Barbier von Seville“ dirigieren wird. Während seines kaum einmonatlichen Auf-enthaltes in Bukarest hat Herr Spetrino nicht weniger als vierzehn Opern einstudiert, und sämtliche hiesigen Kunst-kenner sowie die gesamte rumänische Presse zollen seinen seltenen Fähigkeiten als Musiker und Dirigent hohes Lob. Der Erfolg der diesjährigen italienischen Stagione wird ihm größtenteils zugeschrieben. Mit unermüdblichem Fleiße und großem Verständnis mußte er die so heterogenen Ele-mente der Künstlerschar und des Orchesters auszubilden und in den schwierigsten Partien zusammenzuhalten, so daß deren Leistungen ein Ensemble darstellten, das sich ganz gut auf jeder ausländischen großen Bühne hätte hören lassen kön-nen. Nur mit Bedauern sehen wir den ausgezeichneten Di-rigenten der Wiener Hofoper von hier scheiden, dessen kurze Anwesenheit unter uns dazu beigetragen hat, das Verständ-nis für echte Musik zu erhöhen und das Interesse der wei-testen Kreise für die unsterblichen Meisterwerke der italia-nischen Tonkunst zu wecken und zu erhalten.

Konzert A. Kneifel. Ein verschollen geglaubter Künstler, der seinerzeit in hohen Ehren in Bukarest stand, Herr A. Kneifel, ist wieder in Bukarest eingetroffen und veranstaltet ein großes Konzert am 1./14. Dezember im Athenäum. Es ist nur recht und billig, daß die Bukarester Kunstmänner der Veranstaltung des Herrn Kneifel bei-wohnen, der sich mit einem exquisiten Programm wieder einfährt.

Konzert Jacques Hibaud. Wir erinnern nochmals daran, daß das erste Konzert des genialen Geigenvirtuosen nächsten Montag, den 3/16. Dezember im Athenäum statt-finden wird.

Telegamme.

Eine Kuratelverhängung über König Leopold? Paris, 11. Dezember. Nach einem zwölfstündigen Aufenthalt in Brüssel ist König Leopold von Belgien wie-der nach Paris zurückkehrt, wo er bis nächsten Sonntag verbleiben wird. Hierauf begiebt sich der König wieder für einen Tag nach Brüssel, Infolge der vielen Reisen hat sich das Fußleiden des Königs verschlimmert; er will aber den ärztlichen Ratschlägen kein Gehör schenken. Der König scheint auf seine Abdankungspläne vorläufig verzichtet zu haben; dies paßt der Regierung sehr gut, da der König ins-falle der Verzichtleistung auf den Thron sich ganz be-stimmt mit der Baronin Vaughan verheiratet würde.

In belgischen Regierungskreisen vergleicht man das Verhalten des Königs Leopold mit jenem des Königs Ludwig von Bayern vor dessen Versetzung unter Kuratel; auch König Leopold meidet die Minister und behandelt sie schroff, während er früher sehr höflich mit ihnen war.

Wenn man auch noch nicht über eine Ver-hängung der Kuratel über den König von Bel-gien sprechen kann, so steht es jedoch fest, daß gegenwärtig das entsprechende Material gesam-melt wird, um im geeigneten Augenblick alles Notwendige zu veranlassen.

Angriffe gegen den König von Portugal. Lissabon, 11. Dezember. In zahlreichen öffentlichen Versammlungen wurde der König heftig angegriffen. Die Parteichefs erklärten, daß sie ihre Agitation nicht eher ein-stellen werden, als nicht sämtliche Freiheiten wieder ein-geführt werden.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

In der soeben erschienenen Nummer 3362 der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ fest D. N. Reuel seine „Reinhardt und Gregor“ überschriebenen Betrachtungen über das Berliner Theaterleben der Gegenwart fort. Der beliebte Feuilletonist gibt in diesem Artikel, der mit dem Bildnisse Gregors geschmückt ist, eine gut orientierende Schilderung der mißlichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Oper in Berlin vor Gründung der von Gregor geleiteten Komischen Oper, wie es Gregor verstanden hat durch künstlerisch wertvolle Musterführungen seinen Insititut zu seiner heiligen dominierenden Stellung zu verhelfen. Weiter enthält diese Nummer ein reichhaltiges umfangreiches Auffas über die Thorane-Bilder im Frankfurter Goethehaus aus der Feder Professor Dr. Heuers, des Direktors des Frankfurter Goethe-Museums, einen von drei Abbildungen begleiteten Artikel „Zum 100. Gedenktag der Schlacht bei Beuthen (5. Dezember)“ von Carl Bleibtreu, eine ganzseitige Zeichnung der Akademie-Feier in Wien, eine die Raumverhältnisse des neuen Reford-Dampfers „Mauretania“ der Cunard-Gesellschaft veranschaulichende Abbildung und zahlreiche andere Illustrationen zur Tagesgeschichte, darunter Porträts sind Biographien von Karl Frenzel, Friedrich Haußmann, Prinz Karl von Bourbon-Sizilien mit seiner Gemahlin, David Ritter von Abrahamowitz und Professor Dr. Otto Falke für die Damenwelt von besonderem Interesse sind drei Abbildungen des kostbaren Trouseaus der Prinzessin Marie Bonaparte, der Braut des Prinzen Georg von Griechenland. Von den textlichen Beiträgen der Nummer verdient Erwähnung der Weltartikel „Ein Kaiserwort“, der an die bekannte Ausrufung Kaiser Wilhelms über die evangelische Monatschriften anknüpft und in temperamentvoller Weise für die deutsche Presse eintritt, deren hohe Bedeutung leider in Deutschland noch immer nicht genügend gewürdigt wird.

Die Schönheit der Männer.

Wir haben vor kurzem Wendels Buch „Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?“ besprochen, als Gegenstück dazu hat nun derselbe Verfasser ein Buch erscheinen lassen, das erprobte Ratschläge für junge und alte Männer enthält.

Das Buch soll dem Manne Anleitung zur Entwicklung und zur sympathischen Gestaltung seines Äußeren geben. Das Weib, meint Wendel, habe seine Schönheiten entwickelt, wogegen sie der Mann auf dem langen Wege vom Natur und Kulturzustande verloren habe. Er weist auf die Tatsache hin, daß beim Manne nach wie vor die Schönheitsanlagen vorhanden seien, wofür die Schönheit vieler Knaben und Jünglinge spreche, aber der Verlust trete allzu früh ein. Was führt diesen Verlust herbei? Wendel meint: „Wollen wir die Ursachen ergründen, die bei Männern den Verlust der Schönheit herbeiführen, so müssen wir den Zeitpunkt festzustellen suchen, an welchem die Häßlichkeit begann oder bemerkt wurde. Der geistig und körperlich gesunde Knabe ist niemals häßlich. Jügeliche Freiche und Lebhaftigkeit verwickeln selbst den störenden Eindruck unregelmäßiger Gesichtszüge. Das weibliche Moment herrscht in bezug auf das Äußere beim Knaben noch zu stark vor, so daß wir selbst den weniger hübschen Burschen doch niemals als häßlich bezeichnen werden — sofern er eben gesund und nicht verkrüppelt ist. Erst mit den Jünglingsjahren, wenn die Differenzierung des Geschlechtes vollendet ist und sich auch in der äußeren Erscheinung und der Sprache geltend macht, werden wir mit Bestimmtheit darüber zu urteilen vermögen, ob der junge Mann wirklich häßlich ist. Solange in dessen sittliche Reinheit dem Gesicht das Spröde der Keuschheit gibt, werden wir dasselbe nur höchst selten häßlich finden. Erst als sie gefallen waren, wurden sie gewahrt, daß sie nachdenklich waren. Der Mißbrauch des Geschlechtslebens ist's, der die Manneschönheit vernichtet.“

Der Verfasser verweilt bei diesem Punkte länger, weil er ihm der wichtigste bei der Beantwortung der Frage ist, wodurch der Verlust der Schönheit hervorgerufen wird. Er streift dabei auch das Problem, das die Vera in ihrer aufsehenerregenden Broschüre behandelt hat, die Keuschheitsfrage, und seine Antwort weicht nicht von jener Vera ab. „Es gibt“, ruft er uns zu, „nur eine Moral, und die

ist für beide Geschlechter gleich. Heute, wo das Geschlechtsleben durch das Vorgehen der Naturheilvereine zur Diskussion gestellt ist, wird von allen Beifühlern herab betont, daß es keine Krankheit gäbe, die in der Enthaltbarkeit ihren Ursprung habe.“ End er fügt hinzu: „Wenn dagegen von einigen Nervenspezialisten eingewendet wird, es gäbe Neurastheniker, denen der Kampf gegen die Begierden schade, ihnen sei manches durchzusehen, so gehört diese Forderung in das Gebiet der Therapie — es sind ja Kranke, für die die Forderung erhoben wird. Wir aber haben es mit Gesunden zu tun und sprechen zu diesen im Interesse ihrer Manesckönheit und körperlichen Blüte. Da lautet die Forderung: Reinheit, Keuschheit, weil sie Kraft und Schönheit erhalten!“

Weitere Feinde der männlichen Schönheit sind die Schnapsflasche und die Tabakspfeife. Wer, fragt der Verfasser, hat bei so vielen Männern die dicke, schiefe, halb herabfallende Unterlippe geschaffen, der Tabak, die Zigarre, die Tabakspfeife! Was schafft die dicken Bäuche? Das übermäßige Essen bei unzureichender Bewegung! Wer hat die roten Nasen und Kupfergesichter bei zehn von hundert der an diesen Uebeln Leidenden verschuldet? Der regelmäßige und reichliche Weingenuß! Wer verdorbt die Züge und den Charakter? Der Schnapsgeuß! Wer macht träge, dick, faul und veranlaßt das gedunsene Gesicht, den dicken Hals und die schwammige Muskulatur bei Hunderttausenden? Der reichliche und regelmäßige Biergeuß. Starke Trinker, die zugleich Raucher sind, spucken viel, krächzen und räusperten sich und werden dadurch zu recht unbehaglichen Zeitgenossen, die das ästhetische Empfinden nicht nur selber nach und nach einbüßen, sondern auch bei ihrer Umgebung ertönen. Von Schönheit sucht man bei diesen „Herren der Schöpfung“ meist vergebens jede Spur.

Eine Ursache der Häßlichkeit erblickt der Verfasser auch in der ungewöhnlichen Kleidung. Wendel denkt dabei nicht an die geschmacklose Kleidung, sondern an die unhygienischen Modenarrheiten. Er zitiert Bettendorfer, der sich folgendermaßen über unsere Kleidung ausgesprochen hat: „Unsere Kleider machen“, sagte Bettendorfer, „die Luft nicht windstill, sondern regulieren zugleich auch die Temperatur derselben. Mit der Wärme, welche von unserem Körper ausgeht, heizen wir die Kleidungsstoffe, und diese heizen auch beständig die durch die Maschen und Poren der Zeug wechselnde Luft. Unsere Kleider sind einer kalorienreichen Maschine oder einem Ofen dergleichen, der von der Abgabe unserer Körpermaschine gehezt wird, damit er wieder die über unsere Körperoberfläche hinziehende, sie zunächst umgebende Luftschicht heize.“ Wir tragen in unseren Kleidern im Freien und selbst im hohen Norden die Luft des Südens mit uns herum.“ Wendel bemerkt dazu: „Wenn wir an die hohen bis zu den Ohren reichenden Stehkragen, an die steif gebügelten Oberenden, die engen, undurchlässigen Schuhe und an die harten Zylinderhüte denken, so haben wir wahrhaftig kaum noch eine Verdrängung, über das Korsett der Frauen die Nase zu rümpfen. Daß der Hals weilt und durch die Brust geschwächt und die Hautatmung beeinträchtigt, weiter die Füße verkrüppelt und der Gang häßlich werden muß, daß endlich der feine Hut der Mörder des Haarschmuckes ist — das alles liegt auf der Hand aber anders, besser wird's darum nicht, weil kaum ein Mann darüber nachdenkt. Wir sehen den Splinter im Auge der Frauen, nicht aber den Balken im Spiegel des eigenen Angesichts.“

Wachtenswert ist auch, was Wendel über die Berufstätigkeit des Mannes sagt. Aus der durch die moderne Arbeitsteilung bedingte Einseitigkeit, beziehungsweise einseitige Tätigkeit einzelner bei fast völliger Untätigkeit anderer Organe führt er Entwicklungshemmungen und Mißbildungen

gen zurück, gegen die freilich eine entsprechende Gymnastik helfen könnte.

Wie in seiner weiblichen Schönheitslehre, gibt der Verfasser auch in diesem Buche viele nützliche Ratschläge zur Beseitigung von Schönheitsfehlern. Es sind da Abschnitte über Entfärbungen, Schattierungen und Flecke der Haut, Kupferröte und Kupfergesicht, Sommersprossen, Finnen auf der Haut, Mitesser, Leberflecke (Leontigias), Schwiele und Narben, Frostbeulen, unschöne Nasen. Fehlen der Figur etc. etc.

Einige Beispiele mögen hier Platz finden. Um sich z. B. das Spucken abzugewöhnen, empfiehlt Verfasser das Meiden von Tabak und Alkohol. Kann er das aus irgendwelchen Gründen nicht, so spüle er nach jeder Mahlzeit, beziehungsweise nach jedem Alkoholgenuß, besonders aber abends und morgens den Mund mit einer milden Roswobonantlösung und genieße abends vor dieser Mundspülung einen säuerlichen Apfel mit der Schale. Als das wirksamste gegen das Schnarchen bezeichnet er die Suggestion in der Hypnose, durch die der Schläfer veranlaßt werden kann, mit geschlossenem Munde zu schlafen. Ein anderer Weg, den man ohne fremde Mitwirkung beschreiten kann, wird durch folgende Erwägungen eröffnet: Meist werden Leute schnarchen, deren Kopf sich nach hinten in die Federkissen eindrückt. Durch diese unnatürliche Lage wird der Unterkiefer zum Herabsinken veranlaßt. Je mehr derselbe aber bei entgegengesetzter Kopfage gegen die Brust gesenkt ist, um so weniger wird er herabsinken. Wer auf einer Kopfstütze schläft, dem wird es unmöglich sein, den Unterkiefer beim Liegen so herabsinken zu lassen, daß der Mund weit geöffnet wird und schnarcht werden kann. Die Rolle füllt den Hohlraum zwischen Schultern und Hinterkopf aus und gibt die geeignete Ruhelage, in der das Schnarchen zur Unmöglichkeit wird. Das gilt auch für Leute, die nur auf der Seite liegen können. Das Reillissen ist natürlich zu entfernen, es ist eine häßliche Erscheinung der Deutschen, unter denen ja auch die meisten Schnarcher zu finden sind. Wendel betont, daß das Offenhalten des Mundes im Schlafen wie im Wachen mit mancherlei Unzuträglichkeiten verknüpft sei und unter besonders ungünstigen Verhältnissen die Gesundheit ernstlich zu gefährden imstande sei. Das Austrocknen des Mundes, die Reizung der Stimmbänder wirken auf die Stimmgebung und Sprache ein und es entstehen zu dem nicht selten Deformationen der Mundhöhle, ja selbst der Zähne.

Besonders lehrreich ist das Kapitel über „Haar- und Bartpflege.“ Man soll, rät der Verfasser, nach Gesundheits- und Schönheitsregeln das Haar nur dann fetten, wenn es durch seine Eigenschaften zu erkennen gibt, daß es des Fettes bedarf, also glanzlos wird und dann der glättenden Schlichtung beim Frisieren widersteht, also wohlgerichtet, wenn dabei keine abnorme Zustände der Kopfhaut, Kleienstiefen, Pusteln, Bläschenbildung usw. stattfinden. Hier ist aber das Fettes, auch wenn es nur die mangelhafte Absonderung der Haarfollikel vertritt, niemals Ersatz derselben, sondern nur eine Nothilfe, denn ehe die Drüsen nicht wieder in ihrer Funktion reguliert werden, fallen die Haare auch trotz des künstlichen Fettes aus und bleiben trocken, wenn dasselbe unterbrochen wird; hat aber jemand eine gesunde Kopfhaut, kräftigen Haarwuchs und kein trockenes Haar, so ist das übermäßige Nachfetten immer schädlich; nur dann, wenn man das Haar mit Seifenwasser gereinigt hatte, wird ein geringes Nachfetten gestattet sein, um die zeitweise Sprödigkeit zu beseitigen, die dadurch entsteht, daß die Seife das natürliche Fett verseift und dem Haar wie der Kopfhaut entzog, in dessen Folge das Haar an Geschmeidigkeit, Weichheit und Glanz verlor. Auch ist das Haarfetten oft für die Frisur der Mode erforderlich; um das harte und krause Haar nachgiebiger und anliegender zu machen und einem sehr weichen, dünnen Haar mehr Festig-

Dunkle Wege

Roman von Jergus Hume.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

40

Ich stelle mir die Sache derart vor, daß er sich von seiner um so vieles älteren Gattin zu befreien und sie dahin zu bringen suchte das Vermögen Dir zu hinterlassen; auf diese Weise lenkte er jeden Verdacht von sich ab und sicherte sich gleichzeitig Dich, die er liebt, und das Vermögen. Habe ich nicht recht?

— Nein, und tausendmal nein. Ich liebe Gilbert nicht.

— Aber er liebt Dich, sagte Youle, und als Alix schwieg, fuhr er fort: Und weshalb heiratest Du ihn, wenn Du ihn nicht liebst?

— Weil es mir so beliebt, erwiderte sie herausfordernd.

— Wir kommen auf diese Weise keinen Schritt vorwärts, Alix, Ich weiß nicht, was diese Dinge alle zu bedeuten haben, hoffe es aber noch zu erfahren.

— Ich kann Ihnen nur sagen; daß ich Sie nicht heiraten kann und die Absicht habe, Gilbert's Frau zu werden, sobald die Trauerzeit abgelaufen ist.

— Und das magst Du mir zu sagen?

— Ja, kam es trotzig über ihre Lippen und Harold's Staunen wuchs ins Ungemessene. Er wollte nicht glauben, daß diese hartnäckige, widerspenstige Person da vor ihm das zärtlich hingebungsvolle Mädchen sei, das er liebte und das bisher ihn zu lieben versichert hatte.

— Zwingt vielleicht Dein Vater Dich zu diesem Schritt?

— Nein. Mein Vater weiß nicht einmal, daß ich mich nicht mehr für Ihre Verlobte betrachte; er weiß nicht daß ich Gilbert heiraten werde.

— Das wirst Du auch niemals!

— Doch . . . es muß sein . . . es muß unbedingt sein . . .

— Alix, sagte Harold, der sich bis jetzt gewaltsam beherrscht hatte, seine Gefühle aber nicht länger zu beheimlichen vermochte; willst Du mein Leben wirklich für immer zerstören, indem Du mich achlos beiseite stößest? Und nicht einmal einen Grund gibst Du dafür an! Du liebst mich; ich weiß, Du liebst mich. Gerade weil Du so kalt und grausam sprichst, weiß ich, daß Du mich liebst. Dein Auge verrät Deine Liebe, trotzdem Du mich von Dich zu stoßen trachtest. Du getraust Dich nicht, mir ins Auge zu blicken und zu sagen, daß Du mich nicht liebst!

Alix versuchte seinem Blick standzuhalten, vermochte es aber nicht. Zweimal versuchte sie zu sprechen und streckte dabei mit leidenschaftlicher Geberde die Hände von sich bis sie endlich aufschrie:

— Gehen Sie! Gehen Sie! Sie tödten mich noch mit Ihren Worten . . . Sie . . . Sie brach ab und lief zur Thür. Noch bevor er wußte, was sie beabsichtige, hatte sie sie aufgerissen und war hinausgeeil. Im nächsten Moment schon war ihr Harold in den Korridor gefolgt; aber sie eilte mit einer bei ihrer Schwäche überraschenden Schnelligkeit vor ihm einher, um ihr Zimmer zu erreichen und als Youle eine Sekunde zögerte, nicht wissend, ob er ihr folgen dürfe oder nicht, hörte er bereits das Zuschlagen einer Tür. Es schien ihm, als wäre ihm damit sein Todesurteil gesprochen worden. Wie angewurzelt stand er an der nämlichen Stelle, wo er noch vor fünf Minuten die Hoffnung gehegt hatte, daß ein Umföngung ihrer Gefühle sie in seine Arme zurückführen werde. Für ihn war der Sonnenschein aus dem Leben verschwunden, ohne daß er sich einen Grund dafür gewußt hätte, das Wolken das Firmament überzogen. Aber sie waren vorhanden und wurden jeden Moment finsterner und drohender.

Wie im Traum stieg er die Treppe hinab und stieß in der Po. halle auf Youle, der ihn frechen Blickes musterte.

— Sind Sie nicht wohl, Herr? fragte der Bursche

fühn. Youle schritt wortlos an ihm vorüber und öffnete die Tür selbst, als der Lakai nicht mehr in Hörweite war; dann schloß ihn mit einem Male der Gedanke durch den Kopf, daß er möglicherweise Einiges über den Vater des Mädchens erfahren könnte, daß ihn über Bord geworfen hatte.

— Wo ist Doctor Parson? fragte er.

— Er ging ins Dorf, Sir, gab Youle zur Antwort; und kann jeden Moment wieder da sein.

— Sagen Sie ihm, er möge doch heute Abends ins „Wappen von Blastorne“ kommen; ich möchte mit ihm sprechen. Und ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er auf die Straße hinaus.

Youle blickte ihm verständnißvoll nach. Dann holte er ein Blatt Papier aus der Tasche, auf das mit Bleistift ein paar Worte getrigelt waren, überlas diese, nickte ein paar mal zufrieden mit dem Kopf und steckte mit einem schrillen Pfeifen das Papier wieder ein. Danach hegob er sich in die Küche, aber mit so fröhlichem Gesicht, daß ihn Thomson, der Haushofmeister, der den überschlaunen Bondener Schelm niemals leiden konnte, herb zurechtwies.

Der Zufall sügte es, daß Youle am Parrior mit Dr. Parsons zusammentraf. Dieser schritt langsam einher, während er nach seiner vielgeprobten Methode atmete und jeden Atemzug mit lauter Stimme zählte. Er schien erkannt, Youle zu sehen, begrüßte ihn aber mit einem Lächeln.

— Ich habe eine neue Theorie entdeckt, sprach er vertraulich, kaum daß man ein paar Worte der Begrüßung gewechselt; wir sind nämlich aus Atomen zusammengesetzt und diese Atome werden vom Geist beaufschlagt. Ich bin tatsächlich ein Geist, der bürgerliche Kleidung trägt und kann daher niemals krank werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit und Geld zu geben. Wenige Personen verstehen aber das Feiten ihrer Haare. Dasselbe soll immer so gering als möglich und als eben nur nötig ist, um dem Haar den Schein des natürlichen Glanzes und das Gefühl der Geschmeidigkeit zu geben, geschehen.

Es ist gewiß interessant, zu erfahren, daß die Farbe des Haares auf seine Stärke und sonstige Beschaffenheit von Einfluß ist. In dieser Hinsicht hat der Engländer Erasmus Wilson interessante Beobachtungen angestellt, die zu dem Resulte führten, daß die gewöhnliche Annahme, das Haar des Mannes sei kompakter und weniger zart als das der Frau, auf einem Irrtum beruhe. Das Männerhaar ist durchschnittlich — trotz des häufigen Schneidens — viel feiner als das Frauenhaar. Eigentlich ist es, wie die Farbe den Durchmesser des Haares beeinflusst: blondes und flachsfarbiges Haar ist am feinsten, hellbraunes und vor allem schwarzes Haar am stärksten, rotes und dunkelbraunes halten die Mitte.

Verschiedene Male ist die schwierige Aufgabe unternommen worden, die Kopshaare zu zählen. Wilson brachte ungefähr 120.000 heraus. Auch die Anzahl der Haare ist von der Farbe abhängig. Ein Quadratzoll der Kopfhaut trägt 728 flachsfarbene, 638 hellbraune und 585 schwarze Haare. So sind also unsere blonden Schönheiten den brüneten in Bezug auf Feinheit und Anzahl der Haare weit voraus. Tatsächlich hat eine blonde Dame mit vollem und langem Haarwuchs täglich 140.000 Meter Haar zu frisieren. Und doch zeigt die Statistik, daß sich im Durchschnitt ein Drittel mehr brünette als blonde Damen verheiraten. Von 100 Schwarzhaarigen verheirateten sich 79, von 100 Hellblonden nur 55 durchschnittlich. Diese Angaben dürften allerdings wenig zuverlässig sein und lassen sich ebensowenig aufrecht erhalten, wie die Behauptung, daß die Farbe des Haares auf das Sexualleben von Einfluß sei.

Betrübend erscheint es dem Verfasser, daß die Form der Bärte zur Modesache geworden sei. Da sollten bestimmte Regeln der Aesthetik brockhet werden. Erstens vermeide man, wenn man als Stutzer oder Sed erscheinen will, in der Wahl der Bartform jedes Extrem. Dann hat man sich zu vergegenwärtigen, ob der zu wählende Bartschnitt zur Form des Kopfes, zur Haartracht und zum Ausdruck des Gesichtes paßt. Ein absteigender Nachbart wird ein von Natur breites Gesicht jedenfalls noch breiter und ein am Kinn herabhängender spitzer Marquis-Popa-Bart ein langes Gesicht unkreitig noch länger machen. Eine Plattenase mit breiten Flügeln und gewulstete oder aufgeworfene Lippen werden durch einen Schnurbart höchst unangenehm, fast tierisch aussehen, deßgleichen eine große Nase bei schmaler, kurzer Oberlippe, wodurch das Profil besonders unedel erscheint; ein dickes, borstiges Haar eignet sich nicht für kurzgeschorenen Bart, der nur hübsch ist, wenn die kurzgehaltenen Haare eine natürliche Kräuflung annehmen oder sich weich ineinander legen; wer dünn ausgefätes Haar hat, sollte niemals einen Lang- oder Vollbart tragen, denn er sieht aus als ob die Motten darin wohnten; ein blatternarbiges Gesicht hat immer einen lahlfledigen Bart.

Unter allen Umständen muß ein Bart — welche Form man dafür auch immer wählen möge — getragen werden, wenn das Haar auf dem Kopfe fehlt oder eine größere Glaze vorhanden ist. Nichts sieht trostloser aus als ein Kopf mit absolutem Haarmangel und glattrasiertem Gesicht. Man denke sich einmal Bismarck ohne Schnurbart, Molke ohne Herrliche — würde man nicht das Gefühl haben als ob die zwei klassischen Köpfe trotz ihres charakteristischen Ausdrucks gar nicht mehr dieselben wären?

Haute Chronik

Der Damenhut in der Politik. Aus Paris schreibt man: Darf man einen Damenhut, dies Blumenwunder, diesen Ruchengarten, dies zoologische Museum als einen Zankapfel bezeichnen, ohne eines abgeschmackten Vergleiches beschuldigt zu werden? Die Handlichkeit des Vergleiches entschuldigt Alles. Sibis denn in der Tat aufreizende Zankapfel zur Verstärkung des Friedens am häuslichen Herde, zur Ausfaat von Haß und Zorn zwischen den das Theater besuchenden Angehörigen beider Geschlechter? Müßten wir nicht heute hören, daß ein Damenhut sogar Wirrsal und Unfrieden in die hohe Politik hineingetragen, ja selbst die Stellung eines großen Diplomaten unterwühlt — noch-mals ein schönes Bild! — und erschüttert hat? In den sehr kühlen Grabreden, die der größere Teil der Pariser Presse dem eben hingeschiedenen Grafen Montebello, dem früheren Votschaster der französischen Republik am russischen Hofe, widmet, wird der Gattin des Diplomaten eine erhebliche Schuld an seiner Abberufung beigemessen. Und das kam so: Als Zar Nikolaus II. zur Amtszeit des Präsidenten Loubet der allerersten Nation seinen Besuch abstattete, fand im Schlosse von Compiègne zu Ehren der kaiserlichen Gäste ein solennes Frühstück statt, dem natürlich auch das mit der Zarenfamilie persönlich sehr befreundete Votschasterpaar beizuhnte. Während Frau Loubet, Frau Waldeck-Roussseau und die anderen geladenen Damen der französischen Staatsmänner unbedeckten Hauptes erschienen, prangten einzig die Zarin und die Gräfin Montebello im Schmucke einer kostbaren Kopsbedeckung. Solche Hoffart der Votschastergattin wirkte schier wie ein Staatsstreich und durfte nicht ungerächt bleiben. Man kann sich ja die Enttäuschung der lustlosen Damen nicht entseztlich genug ausmalen. Andern Tags erreichte die kränkende Annahme der Montebellos jedoch ihren Gipfel. In Compiègne wurde in strenger Intimität die Taufe eines jungen Sprößlings des Votschasterpaars gefeiert, dem der Zar persönlich zu Gebatter stand. Von den offiziellen Persönlichkeiten der Republik war Niemand zu diesem kleinen Familienfest geladen. Bald darauf mußte Graf Montebello erfahren, daß Hochmut vor dem Falle kommt und eine Votschastergattin nicht

ungestraft mit ihren „Behauptungen“ den Zorn der irdischen Götter herausfordert.

Ueber eine eigenartige Hochzeitfeier wird aus Washington berichtet: Mrs. Mary Broome hatte sich durch die traurigen Erfahrungen ihrer ersten Ehe nicht abschrecken lassen und schritt zu einer zweiten Vermählung. Ihre erste Ehe war vor sechs Jahren getrennt worden und inzwischen hatte sie ihr Herz an Herrn Colonel Truder verloren. Der Hochzeitstag war bestimmt und das Fest sollte mit großem Pomp gefeiert werden. Da stiegen Mrs. Broome Bedenken auf. Ihr erster Gatte, mit dem sie sehr unglücklich gelebt hatte, hatte ihr bei der Scheidung gedroht, er werde sie erschießen, wenn sie sich wieder vermähle. Bei den Charaktereigenschaften ihres verstorbenen Gemahls mußte Mrs. Broome auf das Schlimmste gefaßt sein. Man hielt die Vorbereitungen zu dem Hochzeitsfest nach Möglichkeit geheim. Um sich jedoch vollkommen von der Rache ihres früheren Gatten zu schützen, hatte die resolute Braut veranlaßt, daß sie auf dem Wege zur Trauung von Polizisten eskortirt würde, die auch während der Ceremonie die Kirche bewachen sollten. Bei der Rückkehr von der Trauung wurde der Brautwagen ebenfalls von Polizisten geleitet, was natürlich zu den ungeheuerlichsten Gerüchten willkommenen Vorwand bot. — Dank der getroffenen Vorkehrungen verlief das Hochzeitsfest ungestört und das junge Paar entkam glücklich auf die Hochzeitsreise.

Eine Anti-Automobilbewegung bereitet sich an der Riviera vor. Die meisten Patienten, die nach der Riviera ziehen, um dort Genesung von schwerer Erkrankung zu finden, werden durch den von den zahlreichen Automobilen aufgewirbelten Staub gezwungen, den größten Teil des Tages in ihrem Zimmer zuzubringen, weil der Aufenthalt im Freien ihren Natarth durch unreine Luft eher verschlimmern als verbessern würde. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hat beschlossen, eine Petition einzureichen, in welcher um Regelung des Automobilverkehrs gebeten werden soll. — Wie durch Aufzeichnungen nachgewiesen ist wird der Prozentsatz der Kurgäste, die in dem milden Klima Südranckreichs Genesung zu finden hoffen, jährlich geringer, und man glaubt, dies allein auf die durch den übergroßen Automobilverkehr verschlechterte Luft zurückführen zu müssen.

Von einem merkwürdigen Schulstreik wissen italienische Blätter zu berichten: In Mandria bei Padua gibt es zwei Mädchen- und eine Knabenschule; in der letzteren schwingt ein Lehrer Reali den Batel. Um aller Welt seine Freigeisterei kundzutun, faßte der Schulmeister jüngst den kühnen Entschluß, das Kindlein, das ihm seine liebe Frau vor Kurzem geschenkt hatte, nicht taufen zu lassen. Der Pfarrer, der im Städtchen großen Einfluß hat, bewog nämlich, da der tapferer Reali sich von jenem Vorgesatz nicht abbringen lassen wollte, die Väter und Mütter der Schüler, ihre Kinder vom Schulbesuche fernzuhalten. Die Eltern taten es gerne und die Jungen gehorchten mit Vergnügen. In diesem kritischen Moment erschienen auch die beiden Lehrerinnen des Städtchens auf dem Plan; sie erklärten sich mit ihrem männlichen Kollegen solidarisch und schlossen in gerechter Entrüstung ob der Ferienverübung des Geislichen auch ihre Schulen. So haben also wegen eines nicht getauften Schulmeisterknäbleins alle Schulkinder von Mandria seit einigen Tagen Ferien. Einer solchen Ehrung konnte sich nicht einmal die vor Kurzem geborene königlich italienische Prinzessin Johanna rühmen.

Liebesabenteuer des Herzogs von Aosta. Daß die Herzogin von Aosta plötzlich Italien verließ, beschäftigt die italienische Presse. Der „Secolo“ sagt, die halboffizielle Mitteilung, daß die Herzogin gesundheitlich gebrochen sei und vollständiger Abgeschlossenheit bedürfe, sei un wahr. Die römische Zeitung „Avanti“ sagt daselbe und fügt hinzu, die Herzogin habe sich von ihrem Gemahl getrennt, weil dieser von neuem in einen Gesellschaftsstandal verwickelt worden sei. Ein junges Mädchen aus vornehmer Familie, welches im vorigen Jahr mit diesem Standal zu tun gehabt habe, sei von seinen Eltern eingesperrt gehalten worden, aber heimlich entkommen und zu ihrem Liebhaber nach Neapel geflohen, wo man sie in der vorigen Woche entdeckt habe.

Humoristisches. Zwei Duellanten nahmen den Frühzug nach Fontainebleau, ihrem Treffpunkte. „Eine Rückfahrkarte“, sagte der erste Duellant am Fahrkartenschalter. — „Mir einfach“, sagte der andere gelassen. — „Ah!“ platzte der erste los, „Sie fürchten, daß Sie nicht zurückkehren werden?“ — „Was mich anbetrifft, so nehme ich stets eine Rückkarte.“ — „Ich niemals“, versetzte sein Gegner, „ich nehme stets dem Todten meine Karte für die Rückfahrt aus der Tasche.“

Sie (seufzend): „D, ich habe heute solch einen reizenden höflichen Mann getroffen.“ — Er: „Wo war das?“ — Sie: „Auf der Straße. Ich muß meinen Schirm unvorsichtig getragen haben, denn er traf ihn ins Auge. Und ich sagte: „Entschuldigen Sie, bitte“, und er sagte: „Keine Ursache — ich habe noch ein Auge.“

Examinator: Welche Wirkung übt das Klima auf die Eskimos aus? — Student: „Kalte Füße.“

Ein Glücklicher. — „Wie können Sie nur bei diesem schrecklichen Gewitter so lustig sein?“ — „Wegen meiner Frau! . . . Das ist nämlich das einzige, vor dem sie sich fürchtet!“

Auch etwas. — Vater der Braut: . . . Meine Tochter kriegt dreißigtausend Mark mit! Und was haben Sie dafür in die Wagschale zu werfen?“ — Bewerber (stolz): „Ich habe ebensoviel Kredit!“

Ein Phlegmatikus. — „Entschuldigen Sie, mein Herr, Sie sitzen auf meinem Hut!“ — „So! . . . Na, Sie könnten aber auch einen weideren Hut tragen!“

Zu viel verlangt. — (Beim Orthopäden.) „Ich bitte, mir einen neuen Stelzfuß zu machen — aber ich möchte etwas Flottes und Elegantes haben!“ — Ungerechte Welt. — „Was ist denn los, Papeerl?“

Warum heulst du so?“ — „Gestern hat mich der Vater durchgehaut, daß mir die Hose geplagt ist — und heute haut mich die Mutter wegen der zerrissenen Hose!“

Der Zeitungsteufel. Aus der jüngsten Nummer des „Ull“:

Nach einem Ausschnitt aus dem „Berliner Lokalanzeiger“ vom 24. November fand sich dort das Heiratsgesuch: „Töpfermeister, gut situierter, anfang 30er, sucht, so ihm an Damenbekanntschaft Zeit fehlt, wegen Ueberfüllung seiner Geschäfte, eine Frau mit disponiblen Vermögen von 0. bis 25000 Mark.“ Null bis 25000 Mark, das ist ein großer Spielraum. Aber trotz der Ueberfüllung seiner Geschäfte müßte doch gerade einem Töpfermeister die Gründung eines eigenen Herdes leicht gelingen.

In Nr. 273 der „Berliner Zeit am Mittag“ wurde von dem Musikreferenten mitgeteilt: „Zwei Meister des Klaviers traten am Donnerstag und Montag vor das ihnen laut zujuchende Publikum.“ Sie werden daraufhin wohl schnell verduftet sein.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 12. Dezember 1907

Protestirte Wechsel. Tribunal P r a h o v a Ploesti. Locot. Paul Ionescu Lei 150 Ion Stefanescu 184 N. Tudor 870 L. C. Ionescu 5000 N. Gontescu 152,30 Nae Sterica Florescu 500 550 Nicolae G. Nae 379 Irimia Statulescu 700 Tudor N. Radulescu 292,80 D. V. Alexandrescu 100 D. Jonescu 200 Vlad Nicolescu 192,05 1805 Benjamin Pintu 200 David Einhorn 312,18 G. Constantinescu 200 200 916,30 Phoenix Marou 1950,61 Millo U. 440 M. Galatzier 1446,30 George Dumitrescu 355,80 G. Woiner 663,75 B. Parvescu 379,80 150 745 339,70 537,65 184,35 826,85 1000 M. Moisescu 175 60 I. M. Marinescu 251,05 139,07 150 160,40 134,90 150 233 300 Marin Constantinescu Mark 154 I. Saini 400 Dora Jacovoi 232 Lei 232 Moritz Finkelstein 400 Brüder Vasilescu Chek 1477 Brüder Stanescu 25 Nion Stanescu, (Bukarest) 20000 25000 10000 Grigore Stoicescu 160,75 Constantin Postelnicu 70 Petre Florescu 300 Nitza Gavril 150 I. Manolescu 500 Stelian Ionescu 89,10 P. Marin Theodorescu 416,05 Lambru Marinescu 230,45 I. T. Popescu 290,70 Dumitru Ionescu 369,10 David Davidescu 200 Leos Braunstein 325,10 H. Nicolescu 167,10 Grig. Antonescu 81 Alexandra Luculescu 190 Ion Fl. Dinescu 120 V. I. Gologan 120 T. Vasilescu 600 Radu Stefan Barbu 222,33 Vasile Lazarescu 506 1300 Chiriac Joachimescu 273,10 V. Nae Radulescu 394,85 Leon Niziancowski 626 M. V. Manucian 200 G. Stanculescu 298 G. Ionescu 1000.

Tratten: A. Segal 137 Drath Julius 225 Gh. Constantinescu 254,25.

Tribunal J i l f o v, (Bukarest). Vom 19.—26. November a. St.

Andronescu Constantin Dr. 2000 2000 1000 2000 2000 Anastasiu V. Gheorghe 60 Ascher und Gartemberg 200 Buna I. N. 1590 Bolea Marin 103,75 Bratovoescu L-t. 1000 Beschtelei Ion 100 Bobeica Anton 100 Christidi und Sfantescu 100 Caracasch Sperantza und Grigore 257 Constantinescu Mitica 130 Canescu N. Popa 433,80 Gogu Comorescu 264,95 Chiricescu Leutnant und Elisabetha, und Leutnant Vischan 50 Dragomirescu G. Andra 648,05 Dichter Georg 50 Einhorn D. Kronen 1929,89 10000 Fundo Sperantza 150 1122,70 Freund Moritz 1000 Finkelstein Stefan 300 Filitti A. Gr. 996,65 3500 230,30 4000 Fundo N. D. 49.6,10 Galin S. 258 Gabrilescu G. Dem. 50.

Aus der österr. Petroleumindustrie.

Eine neue Petroleumraffinerie - Gesellschaft. Aus Drohobycz wird gemeldet: Ein Konsortium hat vor kurzem in der Nähe von Drohobycz einen grösseren Grundkomplex behufs Errichtung einer Petroleumraffinerie erworben und auch die Bohrung von vier Schächten in Tustanowice in Angriff genommen. Wie nun bekannt wird, hat sich das Konsortium, dem Aristokraten und Gross-Industrielle angehören und an dessen Spitze Alexander Fürst Thurn und Taxis steht, zu einer Aktien-Gesellschaft konstituiert. Das volleingezahlte Aktienkapital derselben beträgt fünf Millionen Kronen. Das Vermögen der Gesellschaft, die den Namen „Austria-Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft“ führen wird, besteht aus der im Herbst des nächsten Jahres in Betrieb zu setzenden Raffinerie, den in Boryslaw bereits fertiggestellten zwei Rohölreservoirs mit einem Fassungsraum von je 500 Zisternen und den beiden Pipe-Lines, wovon die eine von Tustanowice bis zur Bahstation Boryslaw bereits funktioniert, während die Legung der zweiten nach Drohobycz erst demnächst in Angriff genommen werden wird. Die von demselben Konsortium betriebenen Grubenwerke in Tustanowice bilden keinen Bestandteil des Vermögens der Aktiengesellschaft. Es sind dies die Annen-, Napoleon-, Katharinen- und Feliceschächte, wovon der erstere bereits eine kleine Produktion aufzuweisen hat.

Erhöhung der Petroleumpreise. Man meldet aus Prag: Die massgebendsten österreichischen Petroleumraffinerien haben sich geeinigt, die Petroleumpreise vom 10. d. um eine halbe Krone per Meterzentner zu erhöhen. Vor ungefähr vierzehn Tagen wurde eine gleich hohe Preiserhöhung vorgenommen. Der Petroleumpreis stellt sich nun auf 25 1/2 Kr. Fracht Parität Oderberg.

Bank für Naphtha-Industrie, Aktiengesellschaft, Berlin. Ueber die Geschäftstätigkeit dieses Instituts dringt neuerdings wieder manches Unerfreuliche an die Öffentlichkeit. Kürzlich fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit eine Generalversammlung der Phoenix-Petroleumgesellschaft statt, deren Anteile die Bank für Naphtha-Industrie seinerzeit an den Markt gebracht hat.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ über die Versammlung von einem Teilnehmer berichtet wird, erklärte die Direktion der Phönix-Petroleumgesellschaft, dass die beiden Schächte des „Phönix“ seit einiger Zeit ertraglos wären und dass eine Zubusse erforderlich sei. Ueber die finanzielle Lage der Phönixgrube teilte der Vorsitzende mit, dass er genaue Angaben nicht machen könne, weil die Bücher der Gesellschaft nicht in Ordnung seien; es sei indessen wahrscheinlich, dass die Phönixgrube mehrere hunderttausend Mark Schulden habe. Den größten Teil dieser Summe schulde die Gesellschaft der Bank für Naphthaindustrie. Die Versammlung nahm diese Mitteilungen mit Entrüstung auf. Schliesslich wurde eine Revisionskommission gewählt.

Ueber die Gründungspaxis der Bank für Naphthaindustrie macht das Berliner Blatt folgende Angaben: Es wird in Galizien ein Feld, unter dem Oel vermutet wird, gepachtet. Die Pachtsumme beträgt Mk. 10.000 bis Mk. 30.000. Dann wird ein Vertrag mit einer Oelbohrfirma abgeschlossen, die die Bohrarbeiten übernimmt. Die Kosten hierfür belaufen sich maximal auf Mk. 130.000. Diese beiden Vertragsrechte im Werte von Mk. 150.000 werden in eine zu bildende Bohrgesellschaft eingebracht. Es werden weiter 1000 Gesellschaftsanteile ausgegeben, die zu gewöhnlich Mk. 400 pro Anteil an den Markt gebracht werden. Der Vertrieb erfolgt durch Agenten, die hierfür eine hohe Provision beziehen. Hat die Bank einmal ihre Anteile zu diesem oder einem höheren Preise beim Privatpublikum untergebracht, so kauft sie in den seltensten Fällen einen Anteil zurück.

Diese Angaben bestätigen, dass der Geschäftsgebarung und den Angeboten der Bank für Naphthaindustrie gegenüber grosse Zurückhaltung am Platze ist.

Die Nationalitätenfrage in der Industrie. Der Industriedienst im Domänenministerium hat an die einheimischen Fabrikanten neuerlich ein Zirkular versendet, des Inhalts, dass sie unverzüglich den Bestimmungen hinsichtlich der Nationalität des Personals und der Frauen- und Kinderarbeit erfüllen sollen. Es wird den Industriellen bekannt gegeben, dass fortan keine weiteren Verträge gegen die ministeriellen Verfügungen geduldet werden und dass jenen Anstalten, die sich dem Gesetze nicht fügen werden, die Begünstigungen des Industriegesetzes werden entzogen werden.

Insolvenzen und Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat die Verhaftung des Falliten N. B. Rappaport, Inhaber des Modewarenhauses „Femina“ angeordnet. Dasselbe Gericht hat das Verlangen der Firma Frații Albahary zur Gewährung der Autorisation für die Liquidierung der Waren abgewiesen. — Clemens Müller fordert die Falliterklärung des Mihail Marulescu, Str. Israelia, Grünfeld et Goldmaier jene des Oskar Hechter, Str. Smardan. Die Verhandlung über die Falliterklärung des Aurel Jorgulescu, Gerber, Loco, wurde auf den 14. Dez. verschoben. — Am 10. Dez. findet der Verkauf der Aktien des Falliten Adolf H. Cohen et Comp. in Ploesti und am 10. Dez. jener der Aktien des Jon Florescu in Galatz statt. — Die Daten sind a. St.

Nationalbank Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis über ihre Situation: 1907 8. Dez. 30. Nov. 7. Dez.

Table with 4 columns: Aktiva, Passiva, Kapital, Reservefond. Rows include various financial items like Gold, Silber, Wechsel-Portefeuille, etc.

Offizielle Börsenkurse. Vom 10. Dez. Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with 4 columns: Location (Napoleon, Paris, etc.), Item (Oesterr. Silberrente, etc.), and Price. Includes various exchange rates and interest rates.

Offizielle Börsenkurse. Vom 10. Dez. Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with 4 columns: Location (Paris, London, etc.), Item (Devis London, etc.), and Price. Includes various exchange rates and interest rates.

Table titled 'Berlin' showing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Table titled 'London' showing exchange rates for various locations like Paris, Berlin, Amsterdam, etc.

Table titled 'Frankfurt a/M.' showing exchange rates for various locations like Paris, Berlin, Amsterdam, etc.

Table titled 'Brüssel' showing exchange rates for various locations like Paris, Berlin, Amsterdam, etc.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse' showing exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, etc.

Table titled 'Czernowitzer Marktbericht' showing prices for various goods like Weizen, Gerste, Hafer, etc.

Table titled 'Getreidekurse' showing prices for various goods like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Table titled 'Bukarest' showing prices for various goods like Weizen, Mais, Hafer, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various locations like Turnu Severin, Calafat, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse' showing water levels at various locations like Passau, Wien, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse' showing water levels at various locations like Drau, Save, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse' showing water levels at various locations like Theiss, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null C° Temperatur nach Celsius E Eiswasser ? unbestimmt.

Telegramme

Kaiser Wilhelm in Holland. Amsterdam, 11. Dezember. Die „Hohenzoller“ mit Kaiser Wilhelm an Bord wird Freitag gegen 10 einhalb Uhr vormittags in Amsterdam eintreffen.

Bauernunruhen in Italien. Rom, 11. Dezember. In Nettelle neben Rom fanden große Agrarunruhen statt. Fünfhundert Bauern rotteten sich zusammen, um gegen die Einführung einer Steuer zu protestieren.

Die preussische Polenvorlage. Berlin, 11. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Wunsch der Staatsregierung auf Verlegung der für heute anberaumten Kommissionsberatung über die Ostmarkenvorlage ist darauf zurückzuführen, dass noch Verhandlungen mit den Parteien notwendig geworden seien.

Die bevorstehende Demission des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses. Budapest, 11. Dezember. Den Zeitungen zufolge habe Präsident Jusch erklärt, er werde, da er mit der Anwendung des Reglements des Hauses durch die anderen beiden Vizepräsidenten unzufrieden ist, demissionieren.

Eine Gräfin als Mörderin. B e n e d i g, 11. Dezember. Die Gräfin Carnowsky-erschöpf heute im Hotel Continental den Grafen Ramatrowsky. Man fand bei der Mörderin eine Summe von 40.000 Francs sowie eine Menge pornographischer Schriften. Das Geld dürfte vom ermordeten Grafen herrühren.

Privilegierte Klassenlotterie des Königreichs Rumänien.

Mitteilung der Kontrollkommission. Da über den im letzten Augenblick der Ziehung der 6-ten Klasse der Staatslotterie entstandenen Zwischenfall die ungenauften Gerüchte in Umlauf sind, geben wir zur Beruhigung der Spieler und Wiederherstellung der Wahrheit folgende Aufklärungen:

Wie die vom Ministerium des Innern ernannte Kontroll-Kommission festgestellt hat, ging die Operation in vollständiger Ordnung vor sich.

Es wurde am Boden nicht eine Nummer, sondern ein Gewinn von 200 Lei, und zwar bei der letzten gezogenen Nummer, gefunden. Diese Nummer 17487 konnte daher nur 200 Lei gewinnen, und weil sie die letzte war, gewann sie auch ein Plus von 25.000 Lei, die ihr laut § 10 des Reglements zufielen. Die Kommission beschloß, daß den 33 von dieser Nummer gezogenen Nummern gleichfalls 25.000 Lei zugesprochen werden, so daß die 850.000 Lei betragenden, im Plane vorgesehenen Prämien vollständig verteilt wurden und den Besitzern der Lose innerhalb des vom Reglement vorgesehenen Termins ausbezahlt werden.

Der Präsident der Ziehungskommission D. CATARGI Rat beim obersten Rechnungshofe.

Winter-Garten des Bierhauses und Restaurants „La Carpați“

Unternehmer Stefan Popp. Jeden Abend Konzert der Kapelle Strauss von 7—12 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekonzert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.60, 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Spezialität Bier à la Pilsen der Herren des Hauses Gebr. Czell.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU Kalte Speisen und delikate Selchwaarer

Advertisement for St. Petersburg Galoschen und Schneeschuhe. Includes a logo with a triangle and the text '1860 T.P.A.P.M. C. ПЕТЕРБУРГ'.

echt nur mit

Advertisement for St. Petersburg Galoschen und Schneeschuhe. Includes a logo with a triangle and the text '1860 T.P.A.P.M. C. ПЕТЕРБУРГ'.

Anerkannt bestes Fabrikat der Welt. Grand Prix Paris 1900.

BYRRH

Der Beste tonische und aperitive Wein.

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

(82 Medaillen).

BYRRH

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Violet Frères

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse

Bukarest, 12. Dezember 1907.

Effekten-Curse:		Kauf	Berl.
6	pro. amortis. Rente von 1903	109,45	100,75
4	" " interne	88,75	89,25
4	" " externe	89,25	89,75
4	amort. Rente von 1904	88.—	88,60
5	Communal-District-Obligationen	100.—	100,50
4 1/2	" " "	91,75	92,25
4 1/2	" " Anleihe 1903 und 1906	86.—	86,50
4 1/2	" " Oblig. Jassy	92,50	93.—
5	Fond. rural-Briefe	99.—	99,50
4	" " "	87,50	88.—
5	Urban-Briefe, Bukarest	98,25	98,75
5	" " Jassy	94,25	94,75

Aktien-Curse:

Kauf Berl.		Kauf Berl.	
Banq. National	3740 3760	Soc. Dacia-Rom.	635 640
Agricol	411 415	Nationala	835 840
de Scout	150 155	Patria	— —
Dr. Blant & Co.	850 860	Mer. Tramwag.	— —

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf Berl.		Kauf Berl.	
Napoleon d'or	20,30 20,40	Russ. Rubel	2,68 2,64
Frone	1,06 1,07	Frans. Frs.	101.— 102.—
Deutsche M.	124 — 125.—		

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipsicani 8

Bukarester Börse.

Bukarest 12. Dezember 1907.

Geld Waren		Geld Waren	
4	pro. Rumän. amort. Rente, 1905 con.	88,50	89,25
4	" " " " 1905 u. B.	88,50	89,25
4	" " " " " " " " " "	88,75	89,50
5	Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judof.)	100,75	100,50
4	" " " " " " " " " "	91.—	91,25
4	Bukarester 1903 und 1906-er Obligat.	86,25	87.—
4	Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., Rurale	99,25	100.—
4	" " " " " " " " " "	88,25	89.—
5	" " " " " " " " " "	93,75	94,25
5	" " " " " " " " " "	94,75	95,25
	Rumänische Nationalbank Aktien	3720	3750
	Agricol-Bank-Aktien	410	420
	Bukarester Escompte-Bank-Aktien	130	140
	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	106.—	107.—
	Deutsche Markscheine	124.—	126.—
	Frans. Francscheine	102.—	103.—
	10-Francs-Stücke	20,40	20,60
	Russische Rubelscheine	2,65	2,72

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4pCt. Extern.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät.

Frauen- und Kinderarzt.

Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI u. NEUMANN für

Haut- und Geschlechtsleiden,

spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar

Calea Moşilor 146

zwischen den Strassen Paleologu und Manuleasa.

Consultationen von 2—4 und von 7—8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer

wohnt Calea Văcăresel 51

Ede Str. Udricani No. 1

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär-

mutterleiden) und Syphilis (Geschlechtskrankheiten).

Consultationen von 2—4 nachm. und von 7—8 Uhr abend.

Zahnärztliches Atelier des

Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 8

Bitte die Nummer zu beachten.

Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.

PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.

Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und

Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte

Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.

Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colta-Spitals.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-

krankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 und

6—7 1/2 nachm. Str. Berzel 58.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biserica alba) gegenüber seiner

alten Wohnung.

Consultationen von 8—10 vorm. und nachm. 2—6.

Deutsche Familie

vermietet möblierte Zimmer.

Strada Filaret 23 (Gramont).

Gesangsquartett Harmonie

Harmonie in Leid und Lust,
Singen wir aus voller Brust.

Gegründet 1899.

Leitung J. Paschill.

Donnerstag, den 6./19. Dezember 1907

(St. Nicolae)

9 Uhr abend

im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen, Strada

Brezoianu 17

Speisekarte, musikalische, (Repert. Udel).

Carl Udel: O das ist gut. Repert. Udel.

Haselwirt. Humor. Quartett.

Liebeständelei von Emil Waterstrat.

A. E. I. O. U. Humor. Quartett. Repert. Udel.

Gh. Stefanescu. Hora.

Ein Pflaumenweicher. Humor. Walzer von Paschill

Rumänisch: Doina doinița.

Auzi valea von Vidu.

Beim fidelem Stammtisch, auf Verlangen.

Vollständig Emil Golpfart, Dolce Maria.

neues Neumeyer, D'Sternzucker, Humor. Quartett.

Programm! Das Wasser am Wörthersee.

Zum Schluss: Tanzkränzchen.

Eintrittspreise: I. Platz, nummerirt, 2 Lei pro Person

II. Platz, unnummerirt, 1 Lei pro Person.

Ausführliche Programme und Liedertexte gelangen am

Festabend zur Verteilung.

Das
Damenschneider-Atelier
Sifella Göring
Bucarest, Strada Buzesti 32

versehen mit den neuesten Pariser Modezeitungen
ist in der Lage, jedwede Bestellung mit Ge-
schmack und zu mässigen Preisen auszuführen.

Dr. J. Etinger
Ord. Arzt des Kinderspitals.
Spezialarzt für Kinderkrankheiten.
Consultationen von 1—2 und 6—7 nachm.
Strada Carol 53. Telefon 14/19.

Lessing-Institut in Bad Schandau
bei Dresden (sächs. Schweiz). Vorber, z. Einj.-Fährn-
und Abit. Examen, sowie f. alle Schulklassen. Rasch,
sicher, billigst. Gesund. nur Stud. u. Körperpf. gewid-
met. Aufenth. Eigener Wald. Mehrere Jahre Zeitersparn.
gegenüb. and. Anstalten. Progr. d. d. Direktion.

Deutscher
gelernter Fachmann der Holzbranche, mit guten ausländi-
schen Verbindungen, vertraut mit den hiesigen Verhältnissen,
sucht eine Firma, die ein Holz- und Waldkommissions-
geschäft einrichten will.
Geft. Anfragen unter „J G 2811“ an die Admin. erbeten

S. D. FARCHY.
La PAPAGAL
Grösstes Handlungshaus des Landes.
Bucarest, Str. Lipsicani 75—76 (Telefon)
Täglich langen neue Saisonwaren an.
Bleie Neuheiten aus Paris und London.

Zur bis zu den Weihnachts- und Neujahrs-
Feiertagen
Geltene Gelegenheit
gut und billig zu kaufen.
Woll- und Seidenstoffe
in allen Genres **Hautes Nouveautés**
Kleider, Jaquette, Confectionen.
Enorme Preisreduktionen
Reste in verschiedenen Abteilungen
30% vom Kostenpreise.

Güter Caffet G. J. Bonnet & Co., Lyon
„Garanti a l'usage.“
Man beachte genau diese auf den Stoff gestickte Marke und
hüte sich vor Nachahmungen. — Dieser echte Caffet ist nur in
unserm Magazin zu haben.

Züchtige Haushälterin

die mehrere Jahre in einem Hause tätig war, sucht Stelle
bei einer gutsituierten Person.
Näheres in der Admin. unter „Eugenie“.

9, Strada General Florescu 9
Medizinisches Institut „FORTUNA“
Jahresärztliche Abteilung.
Zähne
Vollständige, schmerzlose Extraktionen. — Gold-, Email- und
Platinplomben. — Künstliche Gebisse ohne Gaumen-Platten.
Vollständige Preise.
Für Beamten und Militärs spezielle Bedingungen.

Dr. Kugel
Augen-Arzt des Caritas-Spitals
wohnt jetzt
22, Strada Sfti Apostoli 22
Consultationen für Augen- und Ohren-
krankheiten von 2—5 Uhr nachm.

Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
and wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine
P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen
diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIE, str. Carageorgevici 3.

Central-Bad
(Baia Centrală)
Bucarest, Strada Enei 11
Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges
wie: Dampf-, Wannen-, Buzus- und Baffin-Bäder, auch ein
ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:
Hydrotherapie, complet.
Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
Herzliche Elektrizität unter allen Formen.
Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiel (Heißluft).
Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
Kohlensäure-Bäder (System Nauheim).
Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und über-
wacht von den Spezialärzten dieses Instituts.
Die Administration.

Ein Buchhalter und Verwalter
der in der doppelten Buchführung und Agricultural fähig
ist, mit besten Referenzen, sucht Beschäftigung aufs
Land oder in der Stadt.
Offerten unter „L. G.“ an die Admin.

Verkauf auch in Raten
Besucht
das neue
Möbel-Geschäft
„LA TUDOR“
Strada Carol 74, 1. Stock
gegenüber dem Blumenmarkte.
Grosse Auswahl in Möbeln jeden
Stiles zu den billigsten Preisen.
Verkauf auch in Raten

Zu keinem Hause mögen fehlen
Franzbranntwein
Aus Weinalkohol und Salz von den Herren Dok-
toren KONYA & SOHN, Chemikern, zubereitet.
Stärkende Fraktion, unfehlbar gegen rheumatische
Schmerzen und Gicht. Erhält die Gesundheit, Kraft
und Schönheit des Körpers. Originalflasche Lei 2.
Der Franzbranntwein mit Weinalkohol
Dr. Konya zeichnet sich durch seine antiseptischen
erfrischenden Eigenschaften aus u. wird als solcher
speziell gegen neuralgische- und Kopfschmerzen so-
wie gegen katarrhale Seiden empfohlen.
Originalflasche Lei 2,25.
Gibt nur wenn sie die Unterschrift des Dr. Konya und die
registrierte Fabrikmarke „Fortuna“ tragen.
Generalniederlage: Hofapotheke Frații Konya, Jassy. In Bu-
karest: Apotheke Benedikt, Bruss, Drummer, Hențescu,
Chihăescu, Jacobl, Rissdörfer, Schuster, Thüringer, Droguerie
Zamfirescu, Centrala, Tețu, Georgescu, Stoianescu, Romau,
Economu und Zlatko, Frații Ciunga, Diamandi, Zaharia,
Bacau, G. Florescu, Craiova, D. M. Borș, Konteschweller,
Fokșani, Apotheke Fr. & M. Remer, Droguerie D. Averescu,
Galați, Apotheke Aburel. Droguerie S. I. Theodoru Co. Braila
Drog. Veuus. Piatra-N., L. Vorel. Ploesti, Apoth. Curelescu,
Hogoș, Livovschl. Droguerie C. Tacid.

SPIELWAREN

schönste und dauerhafteste Muster, kauft man **billigst** nur beim **einzigen** und **alleinspeziellen** Spielwarengeschäft

LINDENBERG

Bukarest, Strada Lipscani No. 4
(im Gang, nicht zur Strasse)

Grösste Auswahl in Spielwaren und Geschenke für grössere Kinder:

Zauberlaternen, Kinematographen, Fröbelspiele, Gesellschaftsspiele, Baukästen, neue Modelle, Laubsägegarnituren, Kinder-Post, Nähnecessaires, Briefmappen etc.

Spezialität des Hauses:

Unzerbrechliche Spielwaren.

Christbaumschmuck

Prachtvolle neue Muster. — Niedliche kleine Püppchen und Spielsachen.

Zur gefl. Beachtung. Da ich der Depositär der berühmtesten ausländischen Fabriken bin, und sehr kleine Spesen habe (weil ich keinen Strassenladen habe und daher kleinen Zins bezahle) bin ich in der Lage, billiger als jeder andere zu verkaufen.



	<p>Gustav Eichler Krongut Mältni.</p> <p>Erste rumänische Holzwaren-Industrie.</p> <p>Empfehl dem geehrten P. T. Publikum seine Erzeugnisse, welche von deutschen Fachleuten in tadellosester Ausführung hergestellt werden.</p> <p>Vertretung und permanentes Lager Sigmund Rosen Bukarest. Pasagiul Vilacros</p> <p>Aufträge nehmen entgegen alle Spezialitäten und Kurzwarenhandlungen des Landes. Kataloge nur an Wiederverkäufer.</p>	

Strada Lipscani 28 „NELSON“ Ecke Şelari

Geschäftseröffnung!

Gebe hiemit einem P. T. Publikum sowie den Hochwohlgeborenen Herrschaften bekannt, dass wir eine **Kunstanstalt** unter der Firma:

NELSON

für **moderne künstlerische Photographie** eröffnet haben.

Gestützt auf langjährige Praxis in den grössten Firmen Europas sind wir in der angenehmen Lage, den höchsten Anforderungen zu entsprechen und das verwöhnteste Auge zu befriedigen.

Photographien werden auf allen erdenklichen Stoffen, in allen modernen Farben auf das künstlerischste gefertigt und ist unser Motto vom „Besten das Beste“ bei eivilen Preisen.

Eigene Abteilung für Colorit und Malereien.
Spezialität: Porträtsstudien.

Aufnahmen von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends,
Aufnahmen ausser dem Atelier im eigenen Heime bei Kunstlicht.
Wir ersuchen auf Grund dessen einen P. T. Adel sowie geehrte Herrschaften von Bukarest, unsere Anstalt zu beehren.

Hochachtend: **Albin Hahme & D. Kostitsch.**

Strada Lipscani 28 „NELSON“, Ecke Şelari

Str. Lipscani 28 „NELSON“, Ecke Şelari

Grosser Möbel-Bazar
„LA CENTRALA“
M. Dattelkremer

Bukarest, STRADA CAROL 62 (gegenüber dem Hotel Central)

Infolge bedeutender Vergrösserung der Niederlage wurde eine **spezielle Abteilung für**

Luxus- und Kunst-Möbel

eröffnet. Gleichzeitig haben wir uns in Anbetracht der Herbstsaison mit einem neuen grossen Vorrat von **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmermöbeln, Salons, Venetianische Spiegel, mit Leder gepolsterte Möbel etc.** versehen.

Eigene und ausländische garantierte Fabriken.

Es werden Zahlungserleichterungen eingeräumt.